

## Ostmärkische Tageszeitung Anzeiger für Stadt und Land.



Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 84 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 95 Pfg. Einzelgenuss (Belagsblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Geluche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Ostens und durch Vermittlung 15 Pf., für Anzeigen mit Photographie 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle jolchen Anzeigenermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigennahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonnabend den 10. Juni 1916.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinz. Bartmann in Thorn.

Zuforderungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einwendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einwendungen werden nicht aufbewahrt, unerlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

# Der Weltkrieg.

### Zur Kriegslage.

#### An Maas und Styr.

Innige Beziehungen bestehen zwischen den Kämpfen an der Maas und am Styr, zwischen der Schwertschlacht, die deutsche Truppen vor Verdun gegen den Franzosen führen, und der Schildschlacht, mit der österreichisch-ungarische Armeen Schuler an Schuler mit der deutschen Armee Bothmer die Entlastungsoffensive abwehren und niederhalten, die General Brussilow als Fernhilfe für Frankreich und Italien eingeleitet hat und durchzuhalten versucht. Vor Verdun flammen immer wieder Tag für Tag neue heiße Gefechte auf. Da das Ringen zwischen dem Caillietwalde und dem Dorfe Damloup bereits um ständige Festungswerke geht, die durch zahlreiche Feldfestungswerke verbunden und erweitert worden sind, hat der Feind in den letzten Tagen gewaltige Anstrengungen gemacht, um an dieser Linie dem Vordringen der deutschen Angreifer Halt zu gebieten und zugleich auf dem anderen Ufer der Maas die Unseren zu binden und womöglich zu werfen. Von seinem englischen Bundesgenossen hofft der Franzose kaum noch einen Fernentsatz. Es ist ja nicht ausgeschlossen, daß sich der einst so ungekürzte Rettergeneral Haig mit Angriffsplänen trägt. Aber sicherlich hat ihn der Verlauf der Kämpfe zwischen Ufer und Somme so nachdenklich gestimmt, daß er zaudernder und vorsichtiger als ein Fabius oder Daun zu Werke geht, und so lange plant und vorbereitet, bis der Franzose an der Maas zusammengebrochen ist. Oder das Kriegsamt in London hat ihm Vorsicht als den besseren Teil der Tapferkeit zur Pflicht gemacht, da England sich mit der Behauptung des geräumigen Brückenkopfes auf der anderen Seite des Armeemeeres zufrieden gibt und für seinen französischen Gefolgsmann nicht mehr als eine Frontverlängerung übrig zu haben scheint. Außerdem ist der Schlappen von Billebeke nunmehr im gleichen Raume die Schlappen von Hooge gefolgt, sodas das gesamte Höhenland südlich und östlich von Ypern in einer Ausdehnung von 3 Kilometern in fester deutscher Hand sich befindet. Was der Franzose selbst zur Rettung der Lage unternehmen hat, zeugt zwar von großer Tapferkeit und Fähigkeit, hat aber nutzlos seine Erschöpfung und Verblutung nur noch vermehrt. Links der Maas mißlingen ihm soeben drei starke Angriffe gegen die Cauretteshöhe (südlich von Cumidres) und rechts der Maas hat sein hartnäckiger Widerstand, haben seine zahllosen verzweifelten Gegenangriffe die Eroberung der Panzerfeste Baux und der Hügel zu ihren beiden Seiten sowie des Höhenrückens südwestlich von Damloup nicht abzuwenden vermocht. Bei Ypern waren Oberstleutnant und Württemberger die Helden des Tages, bei Baux und Damloup haben sich Westfalen, Lipper und Ostpreußen in den Ruhm geteilt.

Am Styr und an der anschließenden Sereth, Strypa- und Dnjestrfront hat die russische Offensive nirgends einen Durchbruch zu erzielen vermocht. Wie die Herbstoffensive der Engländer und Franzosen im vorigen Jahre nur stellenweise im Artois und in der Champagne Einbeulungen der Stahlmauer erzielt hat, so hat auch die neueste Offensive der Russen nur an der Putilowka (zum Goryn) und bei Dna südlich des Dnjestr einige Vorteile errungen. Die Obermacht konnte wohl die elastische Linie der Verteidiger hier und da zurückdrängen, aber sie zerreißen oder sie insgesamt zurückdrücken konnte sie nicht. Von Dnjestr an der Putilowka gingen die österreichisch-ungarischen Truppen bis an den Styr in den Raum der Festung Luzl zurück, ohne wesentlich vom Feinde gefordert zu werden. Bei

## Amthlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 9. Juni. (W. L. B.)

Großes Hauptquartier, 9. Juni.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Unsere Artillerie brachte bei Vihons (südwestlich von Peronne) feindliche Munitionslager zur Entzündung. Sie beschloß feindliche Lager und Truppentransporte am Bahnhof Guippe (in der Champagne) und hatte auf dem westlichen Maasufer sichtlich gute Erfolge gegen französische Batterien, sowie gegen Infanterie und Lastkraftwagen-Kolonnen. Rechts der Maas schreitet der Kampf für uns günstig fort. Feindliche mit starken Kräften geführte Gegenangriffe am Gehölz von Thiaumont und zwischen Chapitre-Wald und der Feste Baux brachen ausnahmslos unter schwerer feindlicher Einbuße zusammen. — In den Vogesen östlich von St. Die gelang es durch Minensprengungen, ausgedehnte Teile der feindlichen Gräben zu zerstören.

### Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz:

Bei den deutschen Truppen keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

Dna in der Bukowina wurden die verbündeten Streitkräfte zwar in die nächste Aufnahmestellung zurückgenommen, machten aber in heldenmütigen Gegenangriffen sehr bald ihren Geländeverlust zum größten Teile wieder rückgängig, ähnlich wie einst unsere Truppen den Engländer sofort wieder aus Loos, Hultsch und aus der Hohenzollernschanze herauswarfen. Sonst wurde die ganze Front an allen Druckstellen gegen wiederholte heftige Massenangriffe gehalten. Am unteren Styr bei Rafalowka, am Korminbache (am Styr), bei Berestiany, an der Jtwa bei Sapantow (nördlich von Kremenez), an der oberen Strypa bei Tarnopol, an der unteren bei Jaslowiec, am Dnjestr und an der beharabischen Grenze in der Gegend von Dna und bei Toporouk.

### Die Kämpfe im Osten.

#### Der österreichische Tagesbericht

Amthlich wird aus Wien vom 8. Juni gemeldet:

#### Russischer Kriegsschauplatz:

In Wolhynien haben unsere Truppen unter Nachhutkämpfen ihre neuen Stellungen am Styr erreicht. — An der Jtwa und nördlich von Wignowatz an der Strypa wurden mehrere russische Angriffe abgewiesen. An der unteren Strypa greift der Feind abermals mit starken Kräften an. Die Kämpfe sind dort noch nicht abgeschlossen. — Am Dnjestr und an der beharabischen Front herrschte gestern verhältnismäßig Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Feldmarschallleutnant.

#### Telegramm des Zaren an General Brussilow.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom 7. Juni heißt es ferner: Se. Majestät der oberste Kriegsherr sandte noch gestern Abend um 10 Uhr aus dem Hauptquartier folgende Depesche, in der er die Truppen des Generals Brussilow zu den erzielten Erfolgen beglückwünscht: „Übermitteln Sie meinen heißgeliebten Truppen an der Ihrem Oberbefehl anvertrauten Front, daß ich mit stolzer Befriedigung ihre Heldentaten verfolge, daß ich ihren Vorwärtsschritt lobend anerkenne und ihnen meine herzlichste Dankbarkeit ausspreche. Möge Gott der Herr uns seine gnädige Hilfe leihen, den Feind aus unserem Lande hinauszuwerfen. Ich bin überzeugt, daß alle einmütig den Kampf bis zum glorreichen Ende für die russischen Waffen durchkämpfen werden. Nikolaus.“

### Der italienische Krieg.

Im Juni 12 400 Italiener gefangen.

#### Der österreichische Tagesbericht

vom 8. Juni meldet vom

#### italienischen Kriegsschauplatz

Auf der Hochfläche von Asiago gewann unser Angriff an der ganzen Front südöstlich Cesuna-Gallio weiter Raum. Unsere Truppen setzten sich auf dem Monte Cemerle (südöstlich von Cesuna) fest und drangen östlich von Gallio über Ronchi vor. — Abends erklärten Abteilungen des bosnisch-herzegowinischen Infanterie-Regiments Nr. 2 und des Grazer Infanterie-Regiments Nr. 27 den Monte Meletta. — Die Zahl der seit Beginn dieses Monats gefangen genommenen Italiener hat sich auf 12 400, darunter 215 Offiziere, erhöht. — An der Dolomitenfront wurde ein Angriff mehrerer feindlicher Bataillone auf die Croda del Ancona abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Feldmarschallleutnant.

#### Italienischer Bericht.

Im amtlichen italienischen Heeresbericht vom 8. Juni heißt es u. a.: Im oberen Valtellino dehnten unsere Alpentruppen die Befestigung des Ortlergebirges aus. Im Chiaveto-Tal wurde eine feindliche Abteilung bei Scogade zerstört. Im Etschtal Artilleriekämpfe. Unsere Stellungen südlich vom Camera-Ruß und auf dem Pajubio wurden gestern heftig beschossen. Unsere Batterien zerstörten feindliche Abteilungen im Lagarina-Tal und im Brandtal. Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden dauerte die Schlacht in der ganzen Ausdehnung der Front. Der am Abend erneuerte Angriff des Feindes gegen unsere Stellungen bei Asiago endete um 7 Uhr morgens mit einer Niederlage der Angreifskolonnen. Gestern Nachmittag erneuerte der Feind seine Anstrengungen gegen das Zentrum und den rechten Flügel unserer Linie. Wiederholte Sturmangriffe gegen unsere Stellung südlich von Asiago und östlich vom Val Campanolo wurden mit ungeheuren Verlusten abgewiesen. Im Gebiet des Monte San Michele verursachte unser wohlgezieltes Geschützfeuer Brände in den feindlichen Linien.

#### Weitere österreichische Auszeichnungen.

Wie das Wiener Militärblatt meldet, hat der Kaiser dem Major Erzherzog Karl Albrecht in Anerkennung hervorragender Führung und vorbildlichen tapferen Verhaltens als Artilleriegruppenkommandant vor dem Feinde den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse mit der Kriegsdecoration verliehen und befohlen, daß dem Generalobersten Dank für die siegreiche Führung einer Armee die allerhöchste belobende Anerkennung bekanntgegeben werde.

### Rösig Viktor Emanuel erkrankt.

In der „Kreuzzeitung“ wird von dem Gerücht Notiz genommen, König Viktor Emanuel sei in erkranktem Zustande im Automobil in Rom eingetroffen.

### Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht vom 8. Juni meldet vom südöstlichen Kriegsschauplatz: Unverändert. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Feldmarschallleutnant. Rückbeorderung französischer Kolonialtruppen nach Saloniki. „Utro“ meldet aus Athen, daß viele derjenigen französischen Kolonialtruppen, die nach Frankreich unterwegs waren, nach Saloniki zurückbeordert worden sind.

### Der türkische Krieg.

Der Vormarsch der Türken in Kleinasien. Die halbamtliche „Independance roumaine“ weist darauf hin, daß an dem Erfolge der Türken in Kleinasien die österreichisch-ungarische und deutsche Artillerie großen Anteil hat. Nicht nur in Kleinasien, sondern auch in Bagdad sind genügend Unterführungen eingetroffen.

### Zur Seeschlacht in der Nordsee.

Verleihung württembergischer Orden an die beiden deutschen Flottenführer. Der König von Württemberg hat dem Chef der Hochseestreitkräfte Admiral Scheer das Großkreuz des württembergischen Militärverdienstordens und dem Befehlshaber der Aufklärungsstreitkräfte Vizeadmiral Hipper das Komturkreuz desselben Ordens unter wärmster Beglückwünschung verliehen.

#### Die Toten der „Hampshire“.

Nach den „Daily News“ sind an Bord der „Hampshire“ außer den 700 Mann der Besatzung noch dreihundert andere Personen umgekommen; außer englischen Offizieren und Soldaten sollen sich auch italienische an Bord befunden haben.

#### Wie deutsche Kanoniere schießen.

Die „Times“ beschreiben den Untergang der „Queen Mary“, die in sechs Minuten sank. Es scheint, daß der Dreadnought durch einen einzigen Granatschuß vernichtet wurde, der, nach dem Bericht heißt es weiter, die deutschen Kanoniere schoß großartig genau. Nach zehn Minuten mußte die „Indefatigable“ der „Queen Mary“ folgen. Deutsche Granaten schoß auch dieses Schiff durchschießlich in Stücke.

#### Die Aufklärung durch unsere Luftschiffe

In der großen Seeschlacht hat uns außerordentliche Dienste geleistet. Den Wert der Luftschiffe für diesen Zweck hatte Graf Zeppelin schon vor zwanzig Jahren erkannt. Er schrieb damals: Wenn z. B. unser Heer das Mittel besäße, vorzeitige und sichere Nachrichten über den Feind zu erhalten, unsere Marine, Zusammensetzung und Fahrt feindlicher Geschwader auf Hunderte von Seemeilen Entfernung zu erkunden, — es würde vor unrichtigen Operationen bewahren und zu siegreichen Schlachten führen.

#### Rumänische Prehtimme.

Zum Seesiege an der jütischen Küste schreibt der Bukarester „Steagul“: Ein solcher Schlag kann nicht ohne bedeutende Folgen bleiben. Die englische Flotte hört auf, jenen vernichtenden Einfluß auf die Staaten mit Seegeelung auszuüben. Bis in den entferntesten Orient, bis in das Innere von Afrika wird die Niederlage an der dänischen Küste empfunden werden, die das Ansehen der englischen Flotte erschütterte.

#### Siegesfeier in Hamburg.

Abordnungen der an der Seeschlacht am Sta-gerral beteiligten Schiffe waren am Donnerstag Gäste des Senats der Stadt Hamburg. Der Zug der Seeleute, die überall von tausenden von Menschen jubelnd begrüßt wurden, bewegte sich vom festlich besagten Hafen durch die geschmückten Straßen zum Rathausplatz, wo eine kurze Begrüßung seitens der Zivil- und Militärbehörden erfolgte. Bei dem im Rathaus folgenden Empfang begrüßte Bürgermeister Dr. Schröder die tapferen

Seelente in einer Ansprache, in der er u. a. auf die begeisterte Freude Hamburgs hinwies, als auf die Kunde von dem glänzenden Seesieg die Kirchenglocken zum Preise des Herrn der Heerscharen und zu Ehren der todesmutigen Kämpfer die Siegesfreude ins Land trugen. Der Senat hatte den dringenden Wunsch, die Seelente in Hamburgs Rathaus zu laden, um ihnen Hamburgs tiefgefühlten Dank auszusprechen und den tapferen Kämpfern eine Reihe von Hanseatenkreuzen zu verleihen. Mit einem Hoch auf den Kaiser, den Schöpfer und Förderer der deutschen Flotte, schloß der Bürgermeister. — Auf die Ansprache des Bürgermeisters erwiderte der älteste Kommandant eines der Kriegsschiffe, indem er ein Hoch auf Hamburg ausbrachte. — Eine Reihe von Gesangsbeiträgen des Lehrergesangsvereins verschönte die Feier.

Auf die Mitteilung des Senats Bescheid, daß er hunderttausend Mark für die Verwundeten und Hinterbliebenen der siegreichen Flotte zur Verfügung gestellt habe, antwortete Admiral Scheer: „Euer Hochwohlgeboren bitte ich, für die warmen Glückwünsche und für die hochherzige Spende sich des besonders tiefen Dankes der ganzen Hochseeflotte zu versichern. Die reiche Spende ist von großem Wert, besonders schon jetzt plötzliche Not zu lindern und zu heben.“

260 000 Mark freiwillige Spenden sind bisher beim Flottenchef Admiral Scheer in Wilhelmshaven zur Unterstützung der Hinterbliebenen gefallener Helden eingegangen.

### Zum Tode Kitcheners.

Der Haager „Nieuwe Courant“ schreibt in seinem Leitartikel über den Tod Kitcheners: Der einfache Ton der amtlichen Mitteilung über die Trauer Großbritanniens beweist mehr als Worte zu tun vermögen, wie sehr der Schlag England ins Herz getroffen hat. Die vortreffliche Arbeit des deutschen Nachrichtendienstes ist bekannt. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß man in Berlin über die Reise Kitcheners vollkommen unterrichtet war und daß ein feindliches Torpedo die Engländer daran erinnerte, daß ihre Herrschaft zur See nicht mehr vollständig ist. Es ist fast unbegreiflich, daß die vorzüglichen Maßregeln die so manchen Transport der Alliierten sicher in den Hafen gelangen ließen, diesmal versagt haben. Hat die deutsche Marine neue Methoden gefunden, durch die die U-Boots-Waffe instand gesetzt wird, der stolzen englischen Flotte, die einmal die Meere beherrschte, kräftigere Schläge zu versetzen? Es bleibt dahingestellt, ob damit Deutschland seinem Ziele, einem entschiedenen Siege, näher kommt. Sollte man in der Tat vor einem neuen und wirksameren Auftreten der deutschen Flotte stehen, so kann dieser Schlag den Anfang einer neuen Zeitperiode noch erbitterter Kämpfe, aber auch schnellerer Entscheidung bedeuten. Hat man es nur mit einem Zufall zu tun, dann kann Kitcheners Tod lediglich dazu beitragen, England in seinem Entschluß zu stärken, den populären Helden zu rächen, dann kann nur die Dauer des Krieges verlängert werden, aber Kitcheners Tod verändert dann nichts an der allgemeinen Lage.

### Kitcheners Nachfolger.

„Manchester Guardian“ glaubt bestimmt, daß Lloyd George Nachfolger Kitcheners sein wird. Die Pariser Blätter erfahren aus London: Die Wahl der Regierung für die Nachfolgerschaft Kitcheners wird auf Frensh fallen. Reuter meldet aus London: Asquith wurde provisorisch mit den Geschäften des Kriegsministers betraut.

### Über Kitcheners Pläne in Petersburg

teilt der Stockholmer Korrespondent der „Vossischen Zeitung“ nach dem Bericht eines aus Rußland dort angelangten Vertrauensmannes folgendes mit: Ende Mai hatte der Oberbefehlshaber der russischen Südwestfront General Brussilow, nach Petersburg berichtet, eine Offensivplan zwischen dem Bripjet und der Bukowina könne nur dann auf Erfolg rechnen, wenn die Entsendung bedeutender englischer Verstärkungen nach Verdun Deutschland veranlassen würde, große Truppenmassen von der deutschen Ostfront nach dem Westen zu werfen und dadurch die deutsche Ostfront wesentlich zu schwächen. Der Minister des Äußern Sasolow scheint diese Forderung Brussilows in nachdrücklicher Form dem britischen Botschafter in Petersburg, Buchanan, übermittelt zu haben, denn dieser erklärte während seiner vorwöchigen Anwesenheit in Moskau bei dem feierlichen Empfang in der dortigen Universität: „Eine neue, gewaltige englische Armee steht im Westen im Begriff, dem General Brussilow siegreich zu sekundieren.“ Am 30. Mai begab sich der frühere Oberbefehlshaber der russischen Südwestfront, General Zwanow, auf Befehl des Zaren nach dem Hauptquartier Brussilows. Bei seiner Abreise hielt er in den Konferenzimmern des Petersburger Nikolaibahnhofes vor seinen intimsten Freunden eine kleine Abschiedsrede, worin er mitteilte: „Die beginnende russische Offensive wird vielleicht entscheidend für den Kriegsausgang werden, da Kitchener versprochen hat, nicht nur große deutsche Heeresmassen von der Ostfront nach Westen abzulenken, sondern auch bei Einleitung und Entfaltung dieser Offensive in der einen oder anderen Weise **verhältnismäßig mitanzuwir-**

ten.“ Am 2. Juni wurde in Petersburg bekannt, daß sich der britische Militäragent in Petersburg mit seinen beiden Gehilfen nach Archangelsk zum Empfang Kitcheners und dessen aus 28 höheren britischen Offizieren bestehenden Stabes begeben. Am gleichen Tage wurde durch Rundschreiben der russischen Oberprüfungsverwaltung den Zeitungen verboten, Mitteilungen darüber zu veröffentlichen. Die russische Südwestbahn hatte inzwischen Auftrag erhalten, für den kommenden Dienstag einen Sonderzug von Petersburg nach Kiew bereitzustellen und den Salonwagen mit englischen Abzeichen zu schmücken. Wenn jetzt die britische Regierung erklärt, Kitchener sei auf seiner Todesfahrt nur von wenigen Personen seines engeren Stabes begleitet gewesen, so stimmt das keinesfalls mit der Tatsache überein, daß von russischer Seite neben einem Generalmajor und einem Rittmeister zum persönlichen Ehrendienst für Kitchener selbst noch weitere sieben russische Stabsoffiziere zum Ehrendienst für einzelne Mitglieder des Kitchenerschen Stabes abkommandiert waren. Dies allein beweist zur Genüge, daß diesem Stabe sieben Generale angehört haben müssen.

### Politische Tageschau.

#### Die Steigerung der Eisenpreise.

Wegen der neuerdings erfolgten starken Heraufsetzung der Eisenpreise fand am Donnerstag im preußischen Handelsministerium unter Vorsitz des Herrn Staatsministers Sydow eine Aussprache mit Vertretern der Eisenindustrie statt. Hieran werden sich alsbald weitere Erörterungen im Kriegsministerium (Kriegsrohstoffabteilung) anschließen, die eine Nachprüfung der gegenwärtigen Preise der Walzwerks-Erzeugnisse zum Gegenstand haben werden.

#### Im Jüder

stehen alles in allem für die Versorgung der Armee und der Bevölkerung bis zum Beginn der Jüderzeugung aus der neuen Ernte 13 Millionen Zentner zur Verfügung, eine Menge, die vollkommen ausreicht, wenn der bisherige sparsame Verbrauch weiter durchgeführt wird.

#### Vorläufig keine Reichseisenbahngemeinschaft.

Bei der Beratung des Eisenbahnetats in der bayerischen Kammer der Abgeordneten erklärte Verkehrsminister von Seidlein bezüglich der Frage einer Reichseisenbahngemeinschaft: Die Frage sei zurzeit erledigt. Preußen habe erklärt, daß es seine Bahnen in der Hand behalten müsse. Er könne für Bayern die gleiche Erklärung abgeben. Die getrennte Verwaltung der Staatseisenbahnen habe sich in Frieden und Krieg bewährt, es könne nicht die Rede davon sein, daß dabei Sonderinteressen über Reichsinteressen gestellt würden.

#### Graf Julius Andrássy f.

„Az Est“ meldet: Graf Julius Andrássy, der dem Detachement Ruß zugesellt war, ist gestern seinen schweren Verletzungen erlegen. Er leitete als Beobachtungsbeamter Dienst und wurde von einem Schrapnell getroffen in dem Augenblick, als er seinen Beobachtungsstand verließ. Graf Julius Andrássy stand im 44. Lebensjahre. Er gehörte der Preßburger Linie der Andrássys an.

#### Wiedereröffnung der italienischen Kammer.

Die „Agenzia Stefani“ meldet: Die Kammer hat am Dienstag ihre Arbeiten wieder aufgenommen. Ministerpräsident Salandra brachte Vorlagen über die Fürsorge für die Kriegsinvaliden und Kriegswaisen ein. Er schlug vor, diese Vorlagen durch einen vom Präsidenten zu ernennenden Sonderausschuß prüfen zu lassen und drückt sein Vertrauen darin aus, daß die Kammer sie einstimmig annehmen werde als eine Kundgebung der Dankbarkeit gegenüber denjenigen, die ihr Blut und Leben dahingaben, um die höchste Aufgabe, die der Verteidigung des geheiligten Bodens des Vaterlandes zu erfüllen und die nationale Einigkeit zu fördern. (Lebhafter Beifall.) Der Präsident sagte, daß die schnelle Annahme dieser Vorlagen die beste Liebesbezeugung des Parlaments gegenüber den Soldaten sein würde, die fortgesetzt Wunder der Entfaltung und des Heldentums vollbrachten. Er sende der ruhmreichen italienischen Armee und dem Volke, das einen Beweis von so bewundernswürdiger Gefasstenheit und mutiger Entschlossenheit geben, im Namen der Kammer seinen dankbaren Gruß. (Lebhafter anhaltender Beifall.) — Während der Besprechung in der Kammer ereigneten sich mehrere Zwischenfälle. Als Salandra in seiner Rede von der Dankbarkeit gegen das Volk sprach, sprang Giacomo Ferri auf und schrie: Das Volk bezahlt die Rechnung eurer Nachlässigkeiten! Hierauf entstand ein großer Tumult in dem Saal, bei den Journalisten und auf den Tribünen, Rufe: „Berräter, Verräter“, wurden laut. Alsdann gab Turati Erläuterungen zu der Internierensfrage ab und erklärte sich im Prinzip mit der Internierung der Ausländer einverstanden, bedauerte jedoch,

daß außerhalb der Kriegszone zahllose italienische Bürger ohne jeden überzeugenden Grund von ihren Wohnstätten entfernt und jeder Art von Kränkung unterworfen worden seien. Redner beschloß sich insbesondere mit diesem Teil der Frage und bedauerte, daß die Regierung die im vorigen Dezember übernommenen Verpflichtungen nicht einhielt. Turatis Rede wurde von den offiziellen sozialistischen Abgeordneten beklagt. — „Corriere della Sera“ bemerkt, daß einige von Turati aufgedeckte Mißgriffe unbefreitbar seien. — Am Donnerstag hat die Kammer nach zweitägiger Debatte über die Anträge Turatis und Genossen betreffend die Internierung verdächtiger Bürger und nach einer mit Beifall aufgenommenen Rede Salandras gemäß seinem Wunsche den Antrag Turatis in namentlicher Abstimmung mit 211 gegen 45 Stimmen abgelehnt. — „Corriere della Sera“ zufolge enthielten sich sämtliche Katholiken der Abstimmung. Angefähr 30 Abgeordnete, darunter auch Republikaner, verließen bei Beginn der Abstimmung die Kammer. — Nächsten Dienstag wird der Senat zu einer öffentlichen Sitzung zusammenzutreten.

#### Verdun in der französischen Kammer.

„Petit Journal“ berichtet über die Sitzung der französischen Kammer vom Dienstag: Zu Beginn der Sitzung brachte Albert Favre unter allgemeiner Bewegung eine Interpellation über die Verantwortlichkeiten ein, die sich aus der gegenwärtigen militärischen Lage ergeben. Ministerpräsident Briand forderte vom Redner Verzicht auf die Erweiterung seiner Interpellation unter Hinweis auf die im Heeresauschuß möglichen Aufklärungen. Favre lehnte dies ab und erklärte, es müsse endlich einmal frei herausgesprochen werden. Es handle sich hier nicht um eine spekulative Erörterung der Vorgänge bei Verdun. Wir wollen vielmehr, fuhr der Redner fort, aus gewissen Feststellungen gewisse Schlüsse ziehen, die gewisse Entscheidungen mit sich bringen. (Wiederholter Beifall links.) Den Verhandlungen im Heeresauschuß vermag ich keinen ernsthaften Hintergrund zuzuerkennen; was gefordert wird, wird nicht gewährt, sodaß z. B. der Berichterstatter des Ausschusses Abel Ferry sein Amt lieber niederlegte, als sich zu einem solchen Wechselspiel herzugeben. (Bewegung.) Solche Verschleppungsmanöver sind weder Briands noch unserer selbst würdig. (Beifall auch rechts.) Jede Stunde ist für das Heil des Landes wichtig. Wir haben genug von dieser verderblichen Atmosphäre, diesem drückenden Nebel. Wir wollen Wahrheit, die Kammer hat ein Recht darauf. (Andauernde Bewegung.) Briands Verschleppungsmanöver würden uns dahin führen, über den Krieg zu reden, wenn er zuende ist. (Lebhafter Beifall.) Zu der Interpellation Favres in der Kammer bringt „Matin“ noch folgende Einzelheiten: Als der Redner davon sprach, daß es sich für ihn um keine strategische Erörterung der Lage bei Verdun handle, sondern einfach um eine Besprechung, welche Methoden den Deutschen entgegenzusetzen seien, sagte er u. a.: Weil wir wissen, daß dem ersten Kanonenschuß vor Verdun eine lange Vorbereitung seitens der Deutschen vorherging, beabsichtigen wir zu prüfen, was unsrerseits dagegen getan wurde. (Beifall auf einigen Bänken.) Die Gerüchte werden immer stärker, daß die schweren Verluste, die wir erlitten, gewissen Nachlässigkeiten und mangelnder Voraussicht zur Last fallen. (Beifall.) Bei diesen Worten beugte sich Kammerpräsident Deschanel zum Redner, anscheinend um ihm Wächung anzuraten, was zahlreiche Abgeordnete zu heftigen Zurufen veranlaßte: Es haben kein Recht, Favre das Wort abzuschneiden! Der Redner fuhr fort: Es handelt sich um gewisse Methoden im Kommando, die in dieser Debatte ein für allemal verurteilt werden müssen, ebenso wie die Führer, die sich ihrer bedienten. Der Redner geißelte schließlich die Haltung Briands zu dem Antrag auf Abhaltung einer Geheim Sitzung. — Dem „Matin“ zufolge war der Zwischenfall nach einem nochmaligen Eingreifen Briands erledigt, worauf die Kammer eine Geheim Sitzung für den 16. Juni beschloß.

#### Die französische Regierung

##### droht mit der Kammerauflösung.

Der „Berl. Lokalan.“ meldet aus Genf: Zum ersten mal seit Beginn von Clemenceaus Champagne gegen die Regierung weist ein offizieller „Temps“-Artikel auf das Regierungsrecht der Kammerauflösung hin.

#### Die Wirtschaftskonferenz in Paris.

Laut „Petit Journal“ sind die Vertreter Rußlands für die Wirtschaftskonferenz der Alliierten in Paris eingetroffen.

#### Die Entente und Griechenland.

Das Londoner Auswärtige Amt teilt mit: Die Haltung der griechischen Regierung gegenüber der Lage, die sich aus der Übergabe griechischen Gebiets an die bulgarischen Truppen ergeben hat, veranlaßt die britische Regierung, gewisse Vorkehrungsmaßnahmen zu treffen bezüglich

der Kohlenausfuhr und der griechischen Schiffahrt mit britischen Häfen, um zu verhindern, daß Vorräte den Feind erreichen.

#### Ein neuer Chef des russischen Flugwesens.

„Berlingske Tidende“ bringt aus Petersburg nachstehende Meldung: Der Gehilfe des Kriegsministers, Grolow, ist zum Chef des russischen Flugwesens ernannt worden.

#### Ein Lebensretter des Zaren zum Unteroffizier zum Obersten befördert.

Nach einer Petersburger Meldung der „Basler Nachrichten“ veröffentlicht das „Amisblatt“ einen Akt des Zaren, durch den der Unteroffizier Gadowski zum Range eines Obersten befördert wird. Die Beförderung wird mit einer Auszeichnung im Retzungsdienst bei der Gefährdung des Lebens des Zaren und des Thronfolgers in Verbindung gebracht.

#### Aus dem russischen Parlament.

„Berlingske Tidende“ meldet aus Petersburg: Gestern begann die Reichsдума die Beratung eines Kommissionsantrages auf Aufhebung der Beschränkung des Rechts der Bauern und Bürger zur Bekleidung staatlicher und städtischer Verwaltungsämter. Der Antrag bedeutet eine Einschränkung der Vorrechte des Adels und der höheren Stände. Es sind heftige Debatten zu erwarten. Ebenso bei der Beratung eines von den Kadetten eingebrachten Änderungsantrages, die jüdischen Bauern und Händler mit den Christen gleichzustellen.

Der Reichsrat lehnte eine Vorlage ab, betreffend die Erhebung einer außerordentlichen Kriegshilfssteuer, die von jedem Russen im Alter von 20 bis 65 Jahren 10 Rubel betragen sollte.

### Ausland.

Wien, 8. Juni. Durch Verordnung des Armeebefehlshabers vom 5. Juni wird das Militärkommando Lublin auf die Kreise Cholm, Grubieszow und Tomaszow ausgedehnt und hiermit das Gebiet des ehemaligen Gouvernements Cholm mit den übrigen von österreichisch-ungarischen Truppen besetzten Teilen Kongresspolens zu einem einheitlichen Verwaltungsgebiet vereinigt.

### Provinzialnachrichten.

Aus dem Kreise Celm, 6. Juni. (Kriegsunterhaltungsabend.) Am Sonntag fand in der Schule zu Heimbrunn ein Kriegsunterhaltungsabend statt. Eingeleitet wurde die Feier durch einige Musikstücke, welche der Knaben-Viergesang aus Konstantow unter Leitung des Herrn Lehrers Grunwald sehr stimmungsvoll vortrug. Mit kurzen Worten begrüßte dann Herr Lehrer Talasta die Anwesenden und ließ sie herzlich willkommen sein. Darauf folgten Gedächtnis- und Liedervorträge durch die Kinder. Zum Schluß ergriß Herr Lehrer Talasta noch einmal das Wort zu einer kurzen Ansprache und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Nach der Feier wurde eine kleine Sammlung für das Rote Kreuz veranstaltet.

Freystadt, 8. Juni. (Der Steuerzettel als Retter.) Als in vergangener Woche ein hiesiger Bürger zu einem Spezialarzt in Danzig reiste, wurde er in Dirschau von einem Geheimpolitisten angehalten und nach Ausweispapieren gefragt, weil er große Ähnlichkeit mit — dem Zopoter Raubmörder haben sollte. Nach langem Suchen fand der erschrockene Mann endlich in seiner Tasche den sonst nie gesehene Steuerzettel, durch den er sich genügend ausweisen konnte, sodaß er weiteren Unannehmlichkeiten entging.

Dirschau, 7. Juni. (In der heutigen Stadtverordnetenversammlung) wurde Bericht über den Brand des Rathhauses und der daran gelegenen Geschäftshäuser erstattet. Die gezahlte Entschädigungssumme beträgt rund 60 000 Mark. Die Stadt ist infolgedessen geschädigt, als die Mieten für die Geschäftshäuser wegfallen und andere Räume für die Stadthauptkasse, die Stadtparkasse und das Steuerbüro gemietet werden mußten. Dem Abruch der Brandruinen auf dem Markt hat Zimmermeister Witt für eine Entschädigung von 1685 Mark übernommen. Der Markt wird freigelegt und nicht weiter bebaut werden.

o Br. Friedland, 8. Juni. (Verhaftung.) Unter dem Verdacht der Notzucht wurde hier der Maschinenhändler Heinrich Marowski, Geschäftsführer der hiesigen Firma Sell u. Marowski, verhaftet.

Gordon, 7. Juni. (Stadtverordnetenversammlung.) (Einbruchsdiebstahl.) Die Beschlüsse der städtischen Körperschaften, wonach für das Rechnungsjahr 1916 zur Deduktion der Gemeinbedürfnisse 150 Prozent der Einkommensteuer einhält, der fingierten Sätze, 150 Prozent der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer und 100 Prozent der Betriebssteuer erhoben werden sollen, haben sowohl die Genehmigung des Bezirksauschusses wie auch die Zustimmung des Herrn Oberpräsidenten erhalten. — Bei dem in der Brombergerstraße wohnhaften Viehhändler Mietkewicz wurde in der Nacht zu Sonntag ein Einbruch verübt. Die Diebe gelangten von der Brückenstraße aus auf das Grundstück und in die Ställe, Kisten, Körbe und Koffer erbrochen und den Inhalt, bestehend in Kleidern, Wäsche usw., vertrieben. Ob und wieviel davon gestohlen ist, konnte noch nicht festgestellt werden. Aus dem Stalle wurden zwei Hühner mitgenommen. Man nimmt an, daß die Diebe bei dem Einbruch es auf Fleisch und Fettwaren abgesehen hatten und bei der Arbeit gestört wurden. Sie konnten noch nicht ermittelt werden.

Hohenfelz, 7. Juni. (Heldenbild.) Sicheren Nachrichten zufolge hat der Oberstadtschreiber Heinrich Kurt Bidel in Frankreich den Heldenorden eines ehrenvollen Kampfes. B. hat der städtischen Verwaltung seit dem 1. Juli 1908 als erster Beamter angehöht.

d Strelno, 8. Juni. (Zum Schiedsmann) für den Schiedsmannsbereich Ludwik ist der Grundbesitzer Johann Steinborn in Martowitz gewählt.

### Localnachrichten.

Zur Erinnerung. 10. Juni, 1915 Verleihung eines zünftigen Kriegsschiffes durch den Kreuzer "Möwli" im Schwarzen Meere. 1914 + Karl Krenzel, hervorragender deutscher Schriftsteller. 1815 Beginn des bulgarischen Vorkrieges gegen Serbien. 1912 + Freiherr von Crispien, Präsident des preussischen Abgeordnetenhauses. 1911 + Adolf Wibrandt, hervorragender dramatischer und Romandramatist. 1898 \* Prinzessin Auguste, Gemahlin des Prinzen Joachim von Preußen. 1876 \* Großherzog Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar-Eisenach. 1868 Einzug der Franzosen in die Hauptstadt Mexiko. 1815 \* Mathias Chemnitz, der Dichter des Liedes "Schleswig-Holstein meermühsam". 1811 + Karl Friedrich, erster Großherzog von Baden.

Thorn, 9. Juni 1916.

(Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Dten: Leutnant Joh. Hermann James (Fuhart. 11); Rendant, Gefreiter d. R. Walter Reimer (Ref.-Fuhart. 11), Sohn des Apothekers Rich. Reimer in Havelberg; Leonhard Uste (Ref.-Inf. 57) aus Biala, Landkreis Thorn; August Brück (Inf. 140) aus Malzen, Kreis Strasburg; Obermarfchal Anton Biala aus Neustras (Westpr.).

(Das Eisener Kreuz) erster Klasse haben erhalten: Banddirektor der Norddeutschen Kreditbank, Oberleutnant d. R. Franz Brand-Käber-Bromberg (Inf. 45), Rechts-Adj. im Landw.-Inf.-Regt. 33; Bandvollmachtgeber der Norddeutschen Kreditbank und Leiter der Danziger Effekten-Abteilung, Oberleutnant d. R. Leopold Guisard-Danzig; Offizierstellvertreter Johannes Klemm, Sohn des Hofbesizers Klemm vom Reih, Kreis Schlochau. — Mit dem Eisener Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Kreiswegebauingenieur, Feldw.-Leutnant Friedrich Gehring (Landst.-Inf. 20); Unteroffizier Kasimir Stelinski aus Briesen.

(Personalveränderungen in der Armee.) Der Kommandeur der 87. Infanterie-Brigade in Thorn, Generalmajor von Sahn, ist zum Generalleutnant befördert worden.

(Für Kriegsbeschädigte Landwirte mit höherer Vorbildung) — Gutsherrlicher und Inspektoren — finden im Kaiser Wilhelm-Institut für Landwirtschaft in Bromberg vom 20. Juni bis 11. Juli Vorträge mit praktischen Übungen und Ausstellungen statt. Anmeldungen zur Teilnahme nimmt der Direktor des Kaiser Wilhelm-Instituts, Herr Professor Dr. Gerlach-Bromberg, Wilhelmsplatz 7/8, Fernsprecher 371, entgegen. Die gedruckte Vortragsfolge kann in den Lazaretten und Revierkompanien, den Fürsorgeanstalten eingesehen oder von der Fürsorgestelle für Kriegsbeschädigte, Bromberg, Wilhelmstraße 56, oder vom Institut bezogen werden. Vielen Landwirten, die im Frieden nicht die rechte Zeit für fortbildende Lehrgänge an einer höheren Lehranstalt fanden, bietet sich in der Zeit, die sie als Kriegsbeschädigte in den Lazaretten oder den Revierkompanien zubringen, eine Gelegenheit, das Verfallene nachzuholen. Die Militärverwaltung wird den Wünschen auswärtiger Landwirte, für die Dauer des Lehrganges nach einem Bromberger Lazarett überweisen oder nach Bromberg beurlaubt zu werden, gern stattgeben. Kriegsbeschädigte, die die Kosten aus eigenen Mitteln nicht decken können, wird empfohlen, sich wegen der Unterstützung bei Teilnahme an den Vorträgen an den Kriegsbeschädigtenausschuß ihres Aufenthaltsortes zu wenden.

(Landwehrgesellschaft Thorn.) Gestern fand im "Lokal" die Monatsversammlung statt, die vom stellv. Vorsitzenden Herrn Polizeikommissar Jelski mit einer längeren Ansprache eröffnet wurde, mit einem dreimaligen Hurra auf unser tapferes Heer und die Marine schließend. Das Andenken des durch der Tod ausgeschiedenen Mitgliedes Karl Gauerle, dessen in einem warmen Nachruf gedacht wurde, erregte die Aufmerksamkeit durch Erheben von den Sigen. Die eingegangenen Begrüßungsreden der Herren Kreisbaumeister Krause, der einen Panzerzug im Westen beschließt, Rechtsanwält Dammhoff und Kriegsgeschichtsforscher Japorowicz-Warschau wurden verlesen und erwidert. In die Erneuerung des "Parole"-Bezuges wurde erinnert. Nach Schluß des geschäftlichen Teils fand, wie stets, ein geselliges Beisammensein statt. Nächste Versammlung: 6. Juli.

(Ein Merkblatt) über die Angehörigen von Gefallenen und Vermissten zutretenden gelegentlichen Besichtigungsanträge hat der Ausschuss für deutsche Kriegsgefangene herausgegeben. Das Merkblatt ist in unserer Zeitung bereits zum Ausdruck gelangt. Nähere Anstalten erteilen das Besichtigungsamt, Rathaus, Zimmer 3, und die Ausschussstelle, Rathaus, Zimmer 43.

(A horner Wochenmarkt.) Der heutige Markt war gut, mit Salat überreich bestellt. Der Geschäftsgang war, da der Spärrhein erst in der letzten Stunde einsetzte, wohlbefriedigend; die mitgebrachten Vorräte wurden ziemlich geräumt, nur in Salat, obwohl er schon 3 Köpfe für 10 Pfg. abgegeben wurde, blieb größerer Überstand. Der Preis für Spargel, der bei dem noch immer kühlen Wetter schlecht steht, ist wieder auf 1 Mark das Pfund gestiegen. Rohlrahi war schon etwas billiger zu haben; die Mandel wurde mit 90 Pfg. bezahlt. Radieschen behaupten den Preis von 20 Pfg. für 3 Pfund. Rhabarber kostete 20 Pfg. das Pfund, Zwiebel 15 Pfg. das Bündchen von 4 Köpfen. Als Neuheit waren Schoten erschienen, die das Pfund zu 6 Pfg. schnell Absatz fanden; Karotten aus griechischen kosteten das Bündchen 10 Pfg., aus dem grelleren 3 Bündchen 25 Pfg. Auch Erdbeeren, die vom Frost verschonte erste Blüte, waren zu sehen erschienen und fanden, bei einem Preise von 120 Mark das Pfund, willige Käufer. — Auf dem Markt war die Ware etwas knapp und wurde schon lange vor Marktöffnung geräumt. Auffällig kostete der Preis für Seefisch; für Kabeljau-Geräucherten wurden 1.40 Mark gefordert. — Der Markt war leidlich besetzt und um 11 1/2 Uhr noch nicht geräumt; der Höchstpreis war auf 3 Mark festgesetzt.

(Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

(Gesunden) wurden ein Portemonnaie mit kleinem Inhalt und ein Bruchbeutel mit kleinem Inhalt.

### Eingefandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die vorläufige Verantwortung.)

Die auffallende Erscheinung, daß auf unseren Wochenmarkt keine Butter kommt, findet zu einem Teil die Erklärung, daß in unserer Umgebung von der Stadt aus Aufkäufe stattfinden. Am Dienstag hat eine Aufkauffrau aus Thorn für zwei Familien 21 Pfund Butter in der Umgebung aufgekauft, und gestern ist diese wieder aus Land gefahren. Die Landwirte, die mit Butter zur Stadt kommen, bringen diese vielfach nicht zum Markt, sondern sie haben feste Abnehmer in den Vorstädten und liefern die Butter hier ins Haus ab für 3 Mark das Pfund, anstatt des Höchstpreises von 2,20 Mark. Auch die Fleischknappheit wird jetzt größer; trotzdem verziehen es manche, sich größere Fleischlieferungen beim Fleischer zu sichern, während die Menge leer ausgeht. Ja, es kommt sogar vor, daß Leute aufs Land fahren und sich hier ein Kalb kaufen, das sie auf der Stelle schlachten lassen. Das Fell behält der Verkäufer, während die Käufer mit dem Fleisch abziehen, das ihnen pro Pfund auf 1 Mark zu stehen kommt. Dies zeigt, wie nötig die Einführung der Fleischkarte auch in Thorn längst gewesen wäre. Könnten die Behörden nicht eingreifen, um dafür Sorge zu tragen, daß die Lebensmittelversorgung für alle Bevölkerungsteile eine gleichmäßige und gerechte ist? — t.

### Kriegsfüchzettel

für 4-5 Personen. (Nationaler Freundendienst Posen.)

Form I.

Sonnabend: Bohnensuppe, Spinat mit Segee und Kartoffeln; abends: Bratartoffeln, Spargelsalat. Sonntag (Pfungstag): Weinsuppe, Rehrbraten, durchgedröckte Kartoffeln, Salat, Tattfruchtstuppe; abends: Gefüllte Eier in Kräutersoße. Montag (2. Pfungstag): Wildsuppe (Knochen vom Reh), Kalbfleisch, Leipziger Allerlei und Kartoffeln; abends: Fisch in Gallet.

Form II.

Sonnabend: Blumentohlsuppe mit Rindfleisch und Kartoffeln. Sonntag: Milchgemüse mit Fleisch und Kartoffeln. Montag: Gedörrter Weißkohl mit Kartoffeln und Fleischwürze.

### Sammlung für das Rote Kreuz.

In unserer Geschäftsstelle sind weiter an Beiträgen eingegangen: Von einem Kinde im altst. evangel. Kindergottesdienst 50 Pfg., Stadtschulhof Thorn 10 Mark, zusammen 10,50 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 22 284,12 Mark, 1 Dollar und 5 Kopeten.

Sammelstelle bei der städtischen Sparkasse, Rathaus: Sühnelasche (eingezahlt durch Herrn Schiedsmann Born) 5 Mark, Sammelstelle "Die Presse" 145,85 Mark, zusammen 150,85 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 20 019,06 Mark. Weitere Spenden, kleine und größere, aus Stadt und Land werden von den Sammelstellen gern entgegen genommen und dringend erbeten.

### Sammlung für die notleidenden Polen.

Sammelstelle bei der städtischen Sparkasse, Rathaus: Herr Wunsch 5 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 518 Mark.

### Liebesgaben für unsere Truppen.

Es gingen weiter ein: Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35: Frau Generaloberarzt Gohner 10 Mark für das Rote Kreuz.

### Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhauses. Sitzung vom 9. Juni. Am Ministertisch: Kommissar. Präsident Graf v. Schwerin-Löwicz eröffnete die Sitzung um 10 Uhr 15 Minuten. Zunächst steht auf der Tagesordnung der von allen bürgerlichen Parteien unterzeichnete Antrag betreffend Kinder-Beihilfen und Kriegszulagen für Beamte, Staatsarbeiter und Lehrer. Abg. Brütt (Zent.) beantragte namens des Ausschusses unveränderte Annahme des Antrages. Redner aller Parteien traten für die Annahme des Antrages ein. Auch ein Vertreter der Regierung stellt das volle Einverständnis der Regierung mit dem Antrage fest. Der Antrag wird angenommen. Es folgt die Beratung des Antrages des verstärkten Haushaltsausschusses betreffend die Frage der parlamentarischen Behandlung auswärtiger Angelegenheiten. Der Ausschuss hat folgende Entscheidung angenommen: "Das Haus der Abgeordneten hält gegenüber der in dem Schreiben des Präsidenten des Staatsministeriums vom 12. Februar 1916 vertretenen Auffassung an seinem verfassungsmäßigen Recht fest, der künftigen Staatsregierung auch über auswärtige Angelegenheiten seine Ansicht auszusprechen und um Auskunft über ihre Stellung im Bundesrat zu diesen Fragen zu ersuchen. Präsident Graf von Schwerin-Löwicz schlägt vor, die Aussprache über den Antrag auf die rein staatsrechtlichen Fragen zu beschränken und nicht alles zu berühren, was in der Kommission verhandelt worden ist. Abg. Ströbel (Soz.) Wir erheben Widerspruch dagegen. Der Kommissionsbericht ist unvollständig und unrichtig. (Der Präsident rügt den Ausdrud Unrichtig.) Das Haus stimmt dem Vorschlage des Präsidenten zu. Vizepräsident des Staatsministeriums von Breitenbach: Die Regierung hält die gegenwärtige Zeit nicht für geeignet zur Fortsetzung der Erörterungen über die vorliegende Frage. Sie ist bestrebt, das Verhältnis gegenseitigen Vertrauens zwischen der Regierung und dem Landtag der Monarchie zu fördern und zu stärken. (Beifall.) Kommen im Landtag in dieser ersten, für das Vaterland schicksalsschweren Zeit, Sorgen und Wünsche zum Ausdruck, so wird die Regierung denselben volle und ernste Beachtung schenken und bereit sein, Aufklärungen zu geben. Der Wille zum Siege über die Feinde, der durch die Armee und Flotte und durch das gesamte Volk in dieser langen Kriegszeit noch erwiesen und erhärtet ist, wird verstärkt durch das Vertrauen zwischen Regierung

und Volksvertretung. Erhalten wir uns dies Vertrauen, dann wird es uns an nichts fehlen. (Beifall.)

Abg. Ströbel (Soz.): Der Bericht der Kommission ist nicht abgefaßt, wie es den Tatsachen entspricht, sondern wie es der Mehrheit gefällt. Durch Ihre Erdröselungspolitik haben Sie eine Blutschuld auf sich geladen. (Redner wird zur Ordnung gerufen.) Hierauf wird der Antrag der Kommission angenommen.

Die Tagesordnung ist erschöpft. Über die Festsetzung der nächsten Tagesordnung entspinnt sich eine längere Geschäftsordnungsdebatte, in deren Verlauf ein Regierungskommissar erklärt, die Regierung wünsche, daß das Schlichtungsamt-Gesetz möglichst bald erledigt werde.

Nächste Sitzung 24. Juni, 10 Uhr. Tagesordnung: Die vom Herrenhause zu erwartenden Vorlagen. Schluß 12 1/2 Uhr.

### Letzte Nachrichten.

Gesicht zwischen deutschen Vorpostenbooten und feindlichen Monitoren an der flandrischen Küste.

Brügge, 8. Juni. Heute Morgen fand vor der flandrischen Küste ein Artilleriegefecht auf große Entfernung zwischen deutschen Vorpostenbooten und feindlichen Monitoren und Zerstörern statt. Mehrere unserer Geschütze wurden als gut bedend beobachtet. Der Feind zog sich darauf in Richtung auf Dünkirchen zurück. Die deutschen Streitkräfte erlitten keinerlei Beschädigungen. Nachmittags wurde von einem unserer Seeflugzeuge ein französisches Kampfflugboot abgeschossen; die Insassen wurden von einem unserer Unterseeboote aufgenommen und in den Hafen geschleppt.

### Französischer Kriegsbericht.

Paris, 9. Juni. Der amtliche Bericht vom Donnerstag Nachmittag berichtet u. a.: Am linken Maasufer dauert die Beschichtung der zweiten französischen Linie an. Auf dem rechten Maasufer sind die Artilleriekämpfe in der Gegend Thiamont-Donauumont sehr heftig. Nach siebenstündigen harten Kämpfen ist die Befestigung von Baug am Ende ihrer Kraft angelangt und konnte den Feind nicht mehr daran hindern, das völlig zerstörte Fort zu besetzen. Wir halten die unmittelbare Umgebung und die Gräben rechts und links vom Fort. — Der Kampf am Hartmannswieskopf blieb sehr lebhaft.

Im amtlichen Bericht vom Donnerstag Abend heißt es u. a.: Auf dem linken Maasufer dauert die lebhafteste Artilleriekämpfe im Abschnitt der Höhe 304 und in der Gegend von Chatoncourt an. Auf dem rechten Maasufer richtete der Feind mehrere Angriffe gegen unser Stellungen westlich und östlich des Thiamont-Gebüshes; sie scheiterten alle an unserer Sperr- und Maschinengewehrfeuer. Heftige Beschichtung in der Gegend von Pont-a-Mousson.

Belgischer Bericht. Die gegenseitige Beschichtung hat an verschiedenen Punkten der Front große Heftigkeit erreicht.

### Kriegsgewinnsteuer und Sommerzeit in Frankreich.

Paris, 9. Juni. Meldung der "Agence Havas". Kammer und Senat nahmen den Gesetzesentwurf über die Kriegsgewinnsteuer, sowie den Entwurf über die Einführung der Sommerzeit an. Danach wird die Zeit in der Nacht vom 14. zum 15. Juni um eine Stunde vorgezogen werden.

### Russischer Kriegsbericht.

Petersburg, 8. Juni. Die Russen haben die Stadt Duzl besetzt. Eine Reihe von stark befestigten österreichischen Stellungen wurde wiedernom genommen. Außer den im gestrigen Bericht gemeldeten 40 000 Gefangenen, wurden im Laufe des gestrigen Tages 11 000 Soldaten und 58 Offiziere zu Gefangenen gemacht und eine große Menge Material erbeutet.

### Bulgarische Presstimme zur Kanzlerrede.

Sofia, 9. Juni. "Echo de Bulgarie" schreibt zur letzten Reichskanzlerrede: Der Kanzler hat Recht, den Willen zu verkünden, den Kampf bis zum Siege fortzusetzen. Dies Gefühl werde auch von allen Verbündeten geteilt. Da der Gegner unsere Friedensbereitschaft als Schwachheit nahm, dauert der Kampf bis zum endgiltigen Triumph unserer Waffen fort.

### Zur Blockade der griechischen Küste.

Athen, 8. Juni. Neutermeldung. Obwohl noch keine amtlichen Kundmachungen vorliegen, glaubt man, daß die Blockade der griechischen Handelsflotte seit dem 7. Juni in Kraft sei. In Schiffsfahrtskreisen habe der plötzliche Schlag eine niederschmetternde Wirkung hervorgerufen. In amtlichen Kreisen herrscht fieberhafte Tätigkeit. Es wurden häufig Konferenzen abgehalten. Der Ministerpräsident sei in ständiger Fühlung mit dem König.

### London, 9. Juni. Neutermeldung.

"Daily Telegraph" meldet aus Saloniki: Alle griechischen Dampfer, die auf dem Wege nach griechischen Häfen angetroffen werden, werden nach Malta oder nach französischen Mittelmeershäfen geschickt. Man weiß bisher nicht sicher,

was die Affären von Griechenland verlangen, ehe sie die Handelsblockade anwenden, es wird aber von maßgebender Seite versichert, daß die sofortige Demobilisierung der Armee zu dieser Forderung gehört.

### Berliner Börse.

Eine Belebung der in jüngster Zeit aus belamten Gründen, wozu heute noch die bevorstehende dreitägige Unterbrechung kam, stark eingeschränkte Geschäftstätigkeit war auch heute nicht zu verspüren. Immerhin war die Grundstimmung bei aller gebotenen Zurückhaltung als fest zu bezeichnen und die Kurse, soweit solche genannt wurden, haben für einige Montan- und Nahrungswerte mäßige Aufbesserungen erfahren. Am Rentenmarkt waren die Kurse unverändert fest.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse. Für telegraphische Auszahlungen: am 8. Juni am 7. Juni. Geld Brief Geld Brief. New York (1 Dollar) 5,17 1/2 5,19 1/2 5,17 1/2 5,19 1/2. Holland (100 Fl.) 224 225 1/2 224 225 1/2. Dänemark (100 Kronen) 161 1/2 161 1/2 161 1/2 161 1/2. Schweden (100 Kronen) 161 1/2 161 1/2 161 1/2 161 1/2. Norwegen (100 Kronen) 161 1/2 161 1/2 161 1/2 161 1/2. Schweiz (100 Francs) 102 1/2 103 1/2 102 1/2 103 1/2. Österreich-Ungarn (100 Kr.) 69,65 69,75 69,65 69,75. Rumänien (100 Lei) 85 86 1/2 85 86 1/2. Bulgarien (100 Leva) 78 80 78 1/2 80 1/2.

Amsterdam, 8. Juni. Schied auf Berlin 44,32 1/2, Wien 30,87 1/2, Schweiz 45,07 1/2, Kopenhagen 72,00, Stockholm 72,20, New York 235 1/2, London 11,43 1/2, Paris 40,02 1/2. Fest, Amerikaner still.

Amsterdam, 8. Juni. Rüböl loco —, per Juli 68 1/2, per September 68 1/2, per August 68 1/2, per September 68 1/2. — Santos-Kaffee ruhig, per Juni 58.

### Wasserstände der Weichsel, Grahe und Nehe.

Stand des Wassers am Pegel. Tabelle mit Spalten für Ort, Tag, m, Tag, m. Weichsel bei Thorn: Jawisch 6,175, Barichau 7,188, Czarnowice, Zatorzyn. Grahe bei Bromberg u. Pegel. Nehe bei Czarnikau.

### Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

vom 9. Juni, früh 7 Uhr. Barometerstand: 764 mm. Wasserstand der Weichsel: 0,82 Meter. Lufttemperatur: + 15 Grad Celsius. Wetter: trocken. Wind: Oien. Vom 8. morgens bis 9. morgens höchste Temperatur: + 24 Grad Celsius, niedrigste + 12 Grad Celsius.

### Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.) Voraussichtliche Witterung für Sonnabend den 10. Juni. Wolkig, warm, zeitweilige Regen.

### Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Pfungsonntag) den 11. Juni 1916. Altstädtische evangel. Kirche. Morgens 8 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Jacob. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer He. Freitag. Nachher Beichte und Abendmahlsfeier. Derselbe. Kollekte für die Hauptbibelgesellschaft. Der Kindergottesdienst fällt aus. Neustädtische evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Superintendent Baubte. Danach Beichte und heil. Abendmahl. Kollekte für die Hauptbibelgesellschaft. Garnison-Kirche. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Festungsgarnisonpfarrer Bechtern. Vorm. 10 1/2 Uhr: Gottesdienst, anst. Beichte und Feier des heil. Abendmahls für Familien. Derselbe. Kindergottesdienst fällt aus. Evangel.-lutherische Kirche (Bachstraße). Vorm. 9 1/2 Uhr: Predigtgottesdienst mit Abendmahl. Beichte 9 1/2 Uhr. Pastor Wohlgenuth. Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Arndt. St. Georgenkirche. Morgens 8 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Heuer. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Jössi. Nachher Beichte und Abendmahl. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Heuer. Kollekte für die Preussische Hauptbibelgesellschaft. Evangel. Kirchengemeinde Rudat-Stewten. Vorm. 9 1/2 Uhr: Predigtgottesdienst und Feier des heil. Abendmahls. Pfarrer Schönjan. Evangel. Kirchengemeinde Gramschgen. Vorm. 10 Uhr in Gramschgen: Gottesdienst. Festungsgarnisonpfarrer Bechtern. Evangel. Kirchengemeinde Gurske. Vorm. 9 1/2 Uhr in Gurske: Gottesdienst, Beichte und Abendmahl. Pfarrer Bafedom. Evangel. Kirchengemeinde Rentkistau. Vorm. 10 Uhr in Rentkistau: Gottesdienst. Nachher heil. Abendmahl. Nachm. 3 Uhr in Hohenhausen: Gottesdienst. Nachher heil. Abendmahl. Pfarrverwalter Dehmlow. Evangel. Kirchengemeinde Luffau-Gostgan. Vorm. 10 Uhr in Luffau: Gottesdienst. Beichte und heil. Abendmahl. Pfarrer Hillmann. Evangel. Kirchengemeinde Thorn-Moder, Bergstr. 57. Vorm. 10 Uhr: Predigt. Vorm. 11 1/2 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Predigt. Nachm. 5 1/2 Uhr: Jugendverein. Prediger Benja. Kirchengemeinde innerhalb der Landeskirche, Evangelisationskapelle Culmer Vorstadt (am Vapendental). Früh 8 1/2 Uhr: Gebetsstunde. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 4 1/2 Uhr: Evangelisationsversammlung.

### Montag (Pfungsonntag) den 12. Juni 1916.

Altstädtische evangel. Kirche. Morgens 8 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer He. Freitag. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Jacob. Nachher Beichte und Abendmahlsfeier. Derselbe. Kollekte für die Heidenmission. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Jacob. — Freitag den 16. Juni abends 6 Uhr: Kriegsgebetsandacht. Neustädtische evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Superintendent Baubte. Danach Beichte und Abendmahl. Kollekte für die Heidenmission. Garnison-Kirche. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Festungsgarnisonpfarrer v. Jaminel. Vorm. 10 1/2 Uhr: Gottesdienst. Derselbe. Amiswoche: Festungsgarnisonpfarrer Bechtern. Die Kriegsbestände am 14. Juni 1916 fällt aus. Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Arndt. St. Georgenkirche. Morgens 8 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Jössi. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Greger-Bodgor. Nachher Beichte und Abendmahl. Kollekte für die Heidenmission. Evangel. Kirchengemeinde Rudat-Stewten. Vorm. 9 1/2 Uhr: Lejegottesdienst. Evangel. Kirchengemeinde Gramschgen. Vorm. 10 Uhr in Gramschgen: Lejegottesdienst. Vorm. 10 Uhr in Beibitz: Gottesdienst. Festungsgarnisonpfarrer Bechtern. Evangel. Kirchengemeinde Ottkistau. Vorm. 9 Uhr Waldgottesdienst, in der Nähe des Bahnhofs Ottkistau. Pfarrer Schönjan. Evangel. Kirchengemeinde Gurske. Vorm. 10 Uhr in Gurske: Gottesdienst, Beichte und Abendmahl. Pfarrer Bafedom. Evangel. Gemeinde Rentkistau. Vorm. 10 Uhr in Ruben: Gottesdienst. Nachher heil. Abendmahl. Pfarrverwalter Dehmlow. Evangel. Gemeinde Luffau-Gostgan. Vorm. 10 Uhr in Gostgan: Gottesdienst. Beichte und heil. Abendmahl. Pfarrer Hillmann. Evangel. Kirchengemeinde Thorn-Moder, Bergstr. 57. Vorm. 10 Uhr: Predigt. — Donnerstag den 15. Juni abends 8 1/2 Uhr: Gebetsstunde. Prediger Benja. Kirchengemeinde innerhalb der Landeskirche, Evangelisationskapelle Culmer Vorstadt (am Vapendental). Nachm. 4 1/2 Uhr: Evangelisationsversammlung. — Mittwoch abends 8 1/2 Uhr: Bibelstunde.



# Die Presse.

(Zweites Blatt.)

## Die russische Märzoffensive 1916.

Aus dem Großen Hauptquartier wird geschrieben:

Die Winterruhe des Stellungskrieges an der deutschen Ostfront wurde am 16. März jäh und plötzlich unterbrochen. Zu dem von unserer Heeresleitung erwarteten Zeitpunkt und mit gleichfalls erwarteter Kraftanstrengung setzte die russische Offensive ein. Eine Offensive: in ihrem Eintritt seit langem kenntlich, in ihrer Endwirkung vorausgesehen und erwünscht.

Die ersten sicheren Anzeichen des bald bevorstehenden Angriffes wurden Ende Februar bemerkbar. Gefangene sprachen von der Absicht eines großen Angriffes auf „Wilna“. Die Ruhe in den russischen Gräben machte einer lebhaften Tätigkeit Platz; Truppenverschiebungen an und hinter der Front ließen auch bald die beabsichtigten Einbruchsstellen erkennen.

Man mag diese Offensiv als „Entlastungs-offensive“ für die französische Verdun-Front bewerten oder als selbständige strategische Handlung beurteilen: — zwei Tatsachen stehen unverrückbar fest: das große Endziel der russischen Heeresleitung und die unerschütterliche Zuversicht der deutschen Führung im Festhalten der eisernen Mauer im Osten.

Alle Versuche des Gegners, nach dem Fehlschlagen seiner Hoffnungen das ursprünglich beabsichtigte Ausmaß zu verkleinern, können nicht standhalten vor der Beweiskraft der feindlichen Heeresbefehle zur Einleitung des Angriffes, dessen Endzweck die Vertreibung der deutschen Heere aus dem besetzten Gebiet war.

„Truppen der Westfront! ... Seine Majestät und die Heimat erwarten von Euch jetzt eine neue Heldentat: Die Vertreibung des Feindes aus den Grenzen des Reiches ...“

(Befehl des Höchstkommandierenden der Westfront vom 4./17. 3. 16. Nr. 54.)

Ferner: „Der Führer der Armee hat mir während seines Besuches der Truppen der mir unterstellten Korps befohlen, allen Truppen seinen Gruß zu übermitteln. Gleichzeitig sprach er die Hoffnung aus, daß alle heldenmütigen Truppen ... ihre Pflicht bis zum äußersten erfüllen und den Feind besiegen werden. Ich bin froh, diese gnädigen Worte unseres Führers betannt zu geben und kann meinerseits nur bekätigen, daß die glorreichen Traditionen der Korps die volle Gewißheit bieten, daß in der eingetretenen entscheidenden Stunde des Kampfes mit einem starken Feind alle Offiziere und Mannschaften beweisen werden, daß sie treue Söhne unserer teureren Heimat sind und lieber sterben, als unser russisches Land beschämen werden. Mit Gott für Jar und Rußland!“

(Befehl an die Truppen des Generals Balujew vom 3./16. 3. 16.)

Also eine allgemeine Offensive mit dem Ziel: Befreiung der besetzten Gebiete.

Im Einklang mit der Aufgabe standen die Mittel der Vorbereitung. Alle Maßnahmen für den entscheidenden Angriff waren bis in Einzelheiten seit langer Zeit durchdacht und vorbereitet. Allerdings mutet es den deutschen Soldaten sonderbar an, wenn ein Befehl Selbstverständlichkeiten verlangt: „Die Infanterie hat die Gewehre, Maschinengewehre, Bomben- und Minenwerfer in Stand zu setzen, — die Artillerie die Geschütze und das gesamte Material.“

Nur ein Glied fehlte in der Kette der russischen Vorbereitungen: das Glied, seit Tannenbergs und der Winterkämpfe in Maßnahmen endgiltig herausgerissen aus der russischen Armee: — der Siegerwille und das Siegesbewußtsein der Truppe.

Noch einmal versuchte die russische Heeresleitung die Herbeiführung der Entscheidung. Der Armeebefehl des Generals Swert, Höchstkommandierenden der Westfront, läßt darüber gar keinen Zweifel. Klar und deutlich wird als „Durchbruchziel“ Wilna und die Bahnlinie Wilna—Dünaburg bezeichnet. Kerntruppen werden gegen die Einbruchsstellen bereitgestellt. Zu einheitlicher Handlung werden überlegene Kräfte angefehrt. Gleichzeitig sollen die Einbruchsstellen durch das Gewicht einer einheitlichen erdrückenden Masse durchstoßen werden. Eingehend werden Truppen und Stäbe über ihre Aufgaben unterwiesen.

„Nach Einnahme der Gräben des Gegners dürfen sich die Angreifenden nicht aufhalten lassen. Der Durchbruch verdrängt keine Unterbrechung.“ Nr. 6 desselben Befehls besagt: „Die Artillerie hat alle Maßnahmen zu treffen, damit das Schießen auf eigene Truppen vermieden wird. Hierin liegt die ganze Stärke der Zusammenwirkung der Infanterie mit der Artillerie.“

Ein eigenartiges Eingeständnis taktischer Zusammenarbeit und der Auffassung vom Wesen des Kampfes beider Waffen. Eigenartig besonders deshalb, weil die folgende Nr. 7 des Befehls von der Artillerie gewisse Vorbereitungen verlangt: — „Den Truppen ist einzuprägen, daß die Reserven und die Artillerie auf sie das Feuer eröffnen werden, falls die Angreifenden versuchen, sich gefangen zu geben.“

Der Offensivplan war groß und einfach gedacht: Eine Zange mit rechtem Flügel etwa in Gegend Jakobstadt, mit linkem an der Beresina. Unwiderstehlicher Durchbruch in der Mitte beiderseits des Narocz-Sees. Aufrollen der deutschen Front nach Nordwesten und Südwesten.

Die Befehle waren gegeben, die „Tintenfüßer geschlossen.“ Nun sollte Blut fließen und den Durchbruch in einer Entscheidungsschlacht erzwingen.

Die Stellen, die als Durchbruchspunkte den Hebel zur Aufrollung der deutschen Front bilden sollten, waren:

Die Front zwischen Wiszniew- und Narocz-See sowie die Gegend Postawy—Wileity.

Gegen die Durchbruchfront zwischen Beresina und Dsina waren bis Mitte März sehr starke Kräfte herangeführt und zum Angriff bereitgestellt. Zwei Armeekorps schoben sich näher nach Norden an Smorgon heran. Gegen die Seen-Enge wurde eine starke Stoßgruppe unter General Balujew angefehrt. (V., XXXVI. sibirisches Korps und eine Ural-Kosaken-Division.) Zum Durchbruch im ungefähren Abschnitt Mosheiti—Wileity war eine Armeekorps-Abteilung unter General Plechow bestimmt. (I., I. sibirisches, XXVII. Korps und VII. Kavallerie-Korps.) So schien ein planmäßiger, einheitlicher Angriff gegen die Durchbruchsstellen gewährleistet. Nach französischem Muster fehlte es also nicht an Kavalleriemassen, die nach gelungenem Durchbruch sofort das Gebiet unserer rückwärtigen Verbindungen überschwemmen und Verwirrung hinter die deutsche Front tragen sollten. Ihr harrie auch der ehrenvolle Befehl rastloser Verfolgung der fliehenden deutsche Heere. Es kam aber nur ein Teil der Kosakenhorden zur Verwendung: nicht zu rühmlicher Verfolgung, sondern in der schmählichen Aufgabe, die Sturmtruppen mit der Nagaita zum Vorgehen zu peitschen.

Der 16. und 17. März brachte volle Klarheit über die russischen Absichten. Die Durchbruchsstellen bei Postawy und südlich des Narocz-Sees wurden mit starkem Artilleriefeuer belegt das sich allmählich erheblich steigerte.

Auf die Front der beiden Stoßgruppen waren angeblich 800—1000 Geschütze, darunter schwerste Kaliber, verteilt. Ungeheure Munitionsmassen waren bereit gelegt. Die deutschen Stellungen sollten eingeebnet werden. Den Sturmtruppen hatte man angenehme Phantasiebilder entwickelt: Die Artillerie würde die ganze Arbeit allein leisten. Ein fast mißgeglückter und gefährlicher Spaziergang gegen die deutschen Stellungen würde den Sieg bringen. Gleichwohl hielt man es für nötig, der Infanterie eine Schilderung effektvoller Martern und Qualen auszumalen, die ihrer bei etwaiger Gefangenahme harrten.

Während nun die Klauen der „Zange“ zwar drohten, aber nicht zum Zapfen kamen, ergoß sich die Woge der Angriffsinfanterie in fast unverstehbarem Strom gegen die Durchbruchsstellen. Bereits der 18. März zeigt einen gewissen Höhepunkt des Angriffes beider Stoßgruppen. Je drei Armeekorps drückten gleichzeitig und im operativen Zusammenarbeiten gegen die Front Postawy—Wileity und gegen die Seen-Enge. Hier wurde später noch ein viertes Korps eingesetzt.

Nach ausgiebigem Artilleriefeuer tritt am 18. 3. die russische 25. Division aus Linie Jwaniki—

Spiagka zum Angriff in Richtung Baltaguz an. Der vom Westufer des Wiszniew-Sees durch unsere schwere Artillerie wirksam flankierte Angriff bricht zusammen. Die abgeklagene Division läßt 3000 Tote auf dem Angriffsfeld und rettet nur Trümmer. Von ihrem Regiment 98 lehrten etwa 100, von einem anderen Regiment etwa 150 Leute zurück. Weiter östlich greift gleichzeitig zweimal die 7. Division, westlich am Nachmittag die 10. Division an. Trotz stärkster Feuerzubereitung scheitern alle diese Angriffe wie auch die von etwa zwei Divisionen im nördlichen Abschnitt Mosheiti—Wileity unter schwersten Verlusten. Ohne den geringsten Erfolg an irgendeiner Stelle verbluten die Angriffstruppen. Das Regiment 88 der 10. Division verliert an diesem Tage 1600 Mann.

Ein erschütterndes und erhebendes Bild zugleich! Drüben die in tiefem Schlamm und Morast sich heranwühlenden Massen, getrieben durch Kunithebe und Rückenfeuer. Hier die eiserne Mauer der Hindenburg-Armee. Fest, starr in Stahl und Erz. Fester noch in dem Willen jedes Einzelnen: — auszuhalten selbst gegen erdrückende Übermacht. Hier sieht niemand ängstlich nach rückwärts, nach der Polzeitruppe hinter der Front. Sie steht. Aller Augen blicken nach vorn und die Steine der Mauer sind die Soldatenherzen des Verteidigers.

Den 19. März benutzte der Gegner, seine zusammengebrochenen Massen aufzufüllen. Am 20. 3. versucht er den Durchbruch mit neuer Kraft. Während ein Angriff gegen Baltaguz mißglückt, unternimmt der Feind auch im nördlichen Abschnitt unerhörte Anstrengungen. Das ganze I. sibirische Korps, die 22. Division und Teile der 59. Division werden unbarmerherzig viermal und jedesmal in vier bis fünf dichten Wellen vorgeworfen. Scheinangriffe der 10. sibirischen Division bei Lotwa beabsichtigen die deutsche Führung abzulenken, versehen aber ihren Zweck. Unter selbst für russische Verhältnisse ungeheuren Verlusten flutet der zerstückelte Angriff der Stoßgruppe Plechow in seine alten Stellungen zurück.

Der 21. 3. bringt den Höhepunkt der Schlacht am Narocz-See. Die Kräfte des Angriffes sind hereingebrochen. Zener Augenblick, da die Wagschale schwebt und unentschieden schwankt zwischen Sieg oder erlahmender Kraft des Angreifers, zwischen Durchhalten oder Nachlassen der Kräfte des Verteidigers. Das Höchstmaß der beiderseitigen Anstrengungen ist auf das äußerste angepannt. In der Seen-Enge tobt der Kampf mit unverminderter Heftigkeit um Baltaguz. Die russische 25. Division wird abgeklagelt und in ihrer Gefechtsfähigkeit völlig erschüttert. Aber der 10. Division gelingt es bei Bligniki, in das Gelände unserer Beobachtungsstellen und in Teile der vorherigen Stellungen einzudringen. Hier geraten die russischen Regimenter in furchtbare Verwirrung. Offiziere sind nicht zur Stelle oder haben die Gewalt über die Truppe verloren. Hier wollen Kompagnien weiter-

## Thorner Kriegsplauderei.

LXXXIX.

(Nachdruck verboten.)

„Nun läßt die Glocken von Turm zu Turm durchs Land frohlocken im Jubelsturm!“ so jauchzte der Herold des deutschen Reiches, wie man Geißel genannt hat, als die Kunde durch Deutschland eilte: Napoleon ist gefangen mit seinem ganzen Heere! Ähnlich war unsere Stimmung, als uns die schallenden Glocken und wehenden Fahnen den großen Seesieg über Englands „unüberwindliche Armada“ verkündeten. Einen feindlichen Herrscher haben wir allerdings nicht gefangen genommen. Die gekrönten und ungekrönten Häupter des Bierverbandes hegen nicht, wie der Franzosenkaiser, den Wunsch, daß es ihnen vergönnt sein möge, an der Spitze ihrer Truppen zu sterben. Sie halten sich hübsch im Hintergrunde. Trotzdem haben wir alle Ursache, in das Wort einzustimmen, womit der bescheidene Sieger von Sedan, König Wilhelm I., den Sieg seiner hohen Gemahlin meldete: „Welch eine Wendung durch Gottes Fügung!“ Wir stehen heute vor einer Wendung, deren Tragweite sich noch gar nicht überschauen läßt. In echter Bescheidenheit, wie sie dem Sieger wohl ansteht, haben es die deutschen Blätter vermieden, aus Englands Niederlage große Folgerungen zu ziehen. Man muß schon zu neutralen Preßstimmen greifen, um den gewaltigen Eindruck zu erkennen, den der Sieg der jungen deutschen Flotte auf die Welt gemacht hat, und was die Menschheit davon erwartet. Am treffendsten lassen sich die „Züricher Nachrichten“ vernehmen: „Der 31. Mai wird mit Rücksicht auf die politischen Folgen ein Hauptdammer in der Geschichte des Weltkrieges sein. Was seit den Tagen des großen Holländers de Ruyter nicht mehr geschehen, wird Ereignis: der Hauptteil der englischen Kampfslotte ist von der deutschen Hochseeflotte geschlagen und England an der

Stelle an die Brust getroffen worden, wo man es für unbestegbar hielt, und die das Zentrum seiner Weltmachstellung ist. Beim Stageraß wurde das Seemonopol Englands gebrochen und die bisherige Meerkönigin entthront. „Meeresfreiheit“ hallt es heute von Ozean zu Ozean, das Morgenrot für sie ist erschienen, sie trägt des deutschen Reiches stolzen Wimpel auf dem Flaggenmast ihres Friedensschiffes. Glück auf!“ — Eine begehrteste Anerkennung zollt das „Estrablade“ in Kopenhagen der deutschen Tüchtigkeit, wenn es sagt: „Wo ist der Anfang, wo das Ende für das, was deutsche Tüchtigkeit, Kraft und Mut ausführen können? Für dieses Volk scheint das Unmögliche selbst kein Hindernis zu sein. Die Seeschlacht wird in der Geschichte der deutschen Kriegsschiffe stets mit goldenen Lettern eingeschrieben stehen. Zum erstenmal standen die deutsche Kriegsschiffe und die Beherrscherin der Meere einander gegenüber, und der englischen Flotte wurde die größte Niederlage zugefügt, die sie je erlitten hat. Das Ansehen der englischen Flotte hat ernstlichen Abbruch erlitten durch den ihr zugefügten furchtbaren Schlag, ganz besonders angeht die englischen Prästereien in den vielen Jahren von der Unüberwindlichkeit der Flotte und des Hochmuts der englischen Staatsmänner. Noch hat niemand den überhebenden Wahnsinn vergessen, mit dem der damalige Marineminister Churchill erklärte, die deutsche Flotte aus dem Kieler Hafen vertreiben zu wollen wie Katten aus ihrem Loch. Schwer ist dieser Hochmut jetzt bestraft worden. In ganz England wird diese Seeschlacht als tiefer beschämender Schmerz und Schande empfunden werden. Der Gedanke an Rache wird die Gemüter von Millionen Engländern erfüllen. Aber wie? Englands Feind schlägt hart, und wenn er geschlagen hat, versteckt er sich gut im Ratennest bei Kiel.“ — Wie trägt nun England diesen Schlag? Was wir

jenseits des Kanals vernehmen, ist eines großen Volkes unwürdig. Nur eine einzige größere Zeitung, „Daily News“, hat sich dazu emporschwingen können, die Niederlage unumwunden einzugehen. Die meisten Blätter bekreiten eine Niederlage; die „Morningpost“ feiert die Schlacht als den hervorragendsten Sieg, den die englische Flotte seit Trafalgar errungen. Diese Vertuschungsversuche, wie sie auch die englische Admiralität liebt, sind ja im Grunde sehr verständlich. Wenn man sich jahrhundertlang in dem Wahn gewiegt hat, die Herrschaft des Meeres ausschließlich zu besitzen, wenn man der Welt den Gedanken seiner Unbesiegbarkeit suggeriert hat, so ist es sehr unangenehm, aus dem Traume aufgeweckt zu werden. Und wenn man schon selber seinen Irrtum einseht, so soll doch die Welt möglichst in dem alten Wahne befangen bleiben. Nur dadurch wird es begreiflich, wenn selbst der König von England sich dazu hergibt, die Tatsachen auf den Kopf zu stellen. Nach seinem Telegramm ist nur durch den schleunigen Rückzug der Deutschen den Engländern die Gelegenheit genommen, einen entscheidenden Sieg herbeizuführen. Wenn ein Herrscher sich dazu hergibt, einen Gegner wider besseres Wissen zu schmähern, so muß es mit England schon weit genug gekommen sein. Solche Gesinnung steht denn doch zu tief unter deutscher Denkungsart. In echt ritterlicher Art hat die deutsche Admiralität dem Feinde volle Gerechtigkeit widerfahren lassen. „Alle bisher eingegangenen Berichte über die beteiligten deutschen Streitkräfte stimmen überein in der Feststellung der vom Feinde in fast ununterbrochenem zwölfstündigem Kampfe bewiesenen Tapferkeit.“ Zu solch einer vollen Anteilung des Kampfes, die dem Unterliegenden Schmach und Beschämung nimmt, hat sich die englische Admiralität nicht aufschwingen können. Hochmut und Ritterlichkeit

sind eben nicht recht vereinbar. — Wir aber blicken in tiefer Dankbarkeit und Verehrung zu unseren blauen Jungen und ihren Führern auf. Dieser Dank gebührt auch denen, die diese unsere junge Waffe geschmiedet und scharfgemacht haben. Über die Furchtbarkeit einer Seeschlacht liefern die Berichte der Überlebenden vom „Frauenlob“ uns anschauliche Berichte. Selben sind es, die vor Verdun ringen, Helden sind es, die auf den Planen stehen. „Wie wird Deutschland untergehen, wenn eure Entel euch gleichen!“ so wurde einst aus berufenem Munde zu unseren Vätern gesagt. Die Entel haben jene Hoffnung gerechtfertigt. Sie stehen den Vorfahren nicht nach; vor ihren Taten verblissen die großen Gesehnsisse der Vergangenheit. Wer heute nicht stolz darauf ist, ein Deutscher zu sein, der wird diesen Stolz nie fühlen. Selbst bei den Franzosen, die doch alles auf die leichte Achsel nehmen, hat der furchtbare Schlag, der Albion getroffen, eine Panik erzeugt. Dazu wird ihnen wohl noch das neueste Wort unseres Reichskanzlers in die Ohren donnern: Im Gefühl des Sieges konnte Deutschland, ohne der Schwäche geziehen zu werden, zuerst vom Frieden reden. Wir wissen, wie die Worte des Kanzlers im feindlichen Auslande aufgenommen wurden. Darauf erwiderte nun der Kanzler in der denkwürdigen Reichstagsagung vom 5. Juni: „Man will die Kriegstare nicht anerkennen; man hofft, sie zu verbessern. Unterdessen hat sie sich weiter verändert zu unseren Gunsten. Wir haben in sie eingetragen die Übergabe der englischen Armee von Kut el Amara, die Niederlagen und gewaltigen Verluste der Franzosen vor Verdun, das Scheitern der russischen März-Offensive, den machtvollen Vorbruch unserer Verbündeten gegen Italien, die Festigung der Linien vor Saloniki, und in diesen letzten Tagen haben wir mit jubelndem Herzen die Seeschlacht bei

kösen, dort wollen andere zurückweichen, wieder andere sehen sich fest, zufrieden mit dem Erreichten, wo sie gerade sind. Ein erbitterter Kampf tobt um Somerseth Staehowce.

Gleichzeitig drücken und wälzen sich diese Massen dreier Divisionen im Abschnitt Mosheit-Witeity heran, gestützt und vorwärtsgehoben durch heftiges Artilleriefeuer. An wenigen Stellen gelangen sie bis an oder in vordere Teile unserer Gräben. Kräftige Gegenangriffe werfen die Eindringenden sogleich wieder heraus. 7 Offiziere, 800 Mann bleiben gefangen in unserer Hand. Unter außergewöhnlichen Verlusten schießt der Angreifer. Die 22. Division rettet nur Trümmer aus dem Feuerbereich.

Nördlich Witeity mitsglickt in ähnlicher Weise ein Angriff der 59. Division.

Hier im nördlichen Abschnitt zwingen die furchtbaren Verluste den Gegner am 22. März zur Ruhe und Erholungspause. In der Seen-Enge hat der kleine Teilerfolg bei Blignitt den Mut belebt und die Zuversicht gehoben. Hier also scheint der Sieg erreichbar. Nach stundenlangem Artillerievorbereitung am 22. März greifen nachmittags etwa vier Divisionen erneut an. Zwei Angriffe werden angefochten. Zweimal in je vier dichten Wellen brechen die russischen Massen vor. Zweimal zerfallen diese Versuche reiflos unter schwersten Verlusten. Allein die 8. sibirische Schützen-Division verliert an Gefangenen 2000 Mann. Mit äußerster Heftigkeit wütet das Artilleriefeuer in der Nacht zum 23. weiter. In den Morgenstunden bricht die verstärkte 8. sibirische Schützen-Division noch zweimal zum Angriff vor. Die Angriffe scheiterten ebenso wie die folgenden Vorstöße am Abend.

In unerschütterlicher Ruhe halten die Truppen der 10. Armee. Heute in Eis und Schnee frieren und erstarren, morgen im Tauwetter durchnäßt, im tiefen Schlamm und Brei der aufgeweichten, durch das heftige russische Feuer abgedeckten Gräben. Musterhafte Arbeit leistet die Artillerie, Feldartillerie und schwere. Hier legt sie Sperrfeuer zwischen Hindernisse und Angreifer, dort vor feine nachrückenden Reserve. Hier flankiert sie wirksam, dort jagt sie den abgeschlagenen, zurückflutenden Angreifer in das Strafffeuer seiner eigenen Maschinengewehre und Kanonen. Die Armeeschilder, der „Sturmbock gegen Rowno“, der eiserne Bienen, der die Tenne reinigte zwischen Nemen und dem Seengebiet südlich Dünaburg, ist jetzt der „Brellbock“, der Wall, aus dem russische übermächtige Hammerschläge hier und dort zwar einen Steinplitter abschlagen, aber nicht eine einzige Fuge lockern können. (Schluß folgt.)

## Preussischer Landtag.

Herrenhaus.  
Sitzung vom 8. Juni.

Am Regierungstische: Trott zu Solz.  
Präsident Graf v. Arnim-Boitzenburg  
eröffnete die Sitzung um 1 Uhr 27 Minuten.

Der Präsident teilte mit, daß er aus Anlaß des 50 jährigen Dienstjubiläums an den Generalfeldmarschall v. Hindenburg und an den Kronprinzen anlässlich dessen Geburtstag ein Glückwunschtelegramm gefandt hat, auf die Antworttelegramme eingegangen sind.

Zu Ehren der inzwischen verstorbenen Mitglieder, des Generalfeldmarschalls Freiherrn v. d. Solz und des Freiherrn v. Zwiadowitz, das Haus neu eingetretten in das Haus ist der Gutsbesitzer Hugo v. Arnim.

Erster Punkt der Tagesordnung war die Beratung über den Antrag des Dr. Freiherrn von Bissing betreffend

### Sexualpädagogik.

Zukunft erlebt. So sieht die Kriegskarte schon wieder anders aus. Die Feinde wollen noch davor ihre Augen verschließen. Dann müssen und dann werden und dann wollen wir weiterfechten bis zum endgiltigen Siege. Wir haben das Anstige getan, um den Frieden anzubahnen. Die Feinde haben uns mit Hohn und Spott abgewiesen. Damit wird jedes weitere Friedensgespräch, wenn es von neuem begonnen wird, zurzeit nichtig und vom Abel. — Nicht weniger unangenehm werden die Schlußworte des Kanzlers den Feinden in die Ohren klingen: „Wir fürchten nicht Tod und Teufel, auch nicht den Hungertauel, den die Feinde uns ins Land schiden! ... Ein gnädiger Himmel läßt eine gute Ernte heranreifen. Es wird nicht schlechter, es wird besser werden als im vorigen schweren Jahre, als es jetzt ist!“

Stingsten steht vor der Türe, das Fest des Geistes. Noch kann sich auf die verblendeten Völker nicht der Geist des Friedens senken, aber es wirkt der Geist der Wahrheit, indem er das Lügenneß, das die feindlichen Mächte haben um die Welt gesponnen haben, zerreiht und der lichten Wahrheit langsam zum Siege verhilft. Es wirkt der Geist der Kraft und der Stärke, indem er die erschlafften Völker aufrüttelt und zu Taten begeistert. Wie er einigt aus den verzagten und verschüchterten Jüngern mutvolle Männer machte, die keinen hohen Rat und keine römischen Tyrannen mehr fürchteten, so macht er aus den Völkern Helben und reicht dem Volke die Palme des Sieges und der Vorkherrschaft, das sich in dem reinigenden Kampfe als das stärkste bewährt. Es wirkt endlich der Geist der Erkenntnis und der Furcht des Herrn. Unser Volk hat das Beten gelernt. Frei von Überhebung, frei von Heuchelei hat es seinen Weg zu Gott wiedergefunden. Daß uns dieser Geist religiöser Erneuerung auch im Frieden bleibe, das sei unser innigstes Gebet in diesem Lieblichsten aller Feste.

Danach wird die Regierung ersucht, einen bestimmten Betrag in den Etat einzustellen zur Einführung der Geschlechtskunde als pflichtmäßiges Lehrfach, zur Aufnahme der Haut- und Geschlechtskrankheiten als pflichtmäßiges Prüfungsfach bei der ärztlichen Staatsprüfung, zur Abhaltung von Vorlesungen, für Preisausstellungen und zur Unterstützung der Bestrebungen der Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.

Dr. Neuber berichtete über die Verhandlungen des Ausschusses und empfahl die Annahme der Entschließung, die sich die leitenden Gesichtspunkte des Antrages zu eigen macht.

Freiherr v. Bissing: Die Notwendigkeit der Bekämpfung und Vorbeugung der Geschlechtskrankheiten habe ich gerade in meinem jetzigen Amt von neuem kennen gelernt. Die Angelegenheit ist für die Zukunft Deutschlands von der größten Wichtigkeit. Notwendig ist dazu aber eine vorrichtige Aufklärung der Jugend. Dazu sind die geeigneten Erzieher zu schaffen. Die ungünstigen Einflüsse der Geschlechtskrankheiten auf das Seelenleben der Betroffenen habe ich in den Lazaretten selbst kennen gelernt. Der Giftherd des Übels muß ausgebrannt werden. Die Seuchenherde in der Heimat müssen beseitigt werden. Ohne religiös-sittliche Einflüsse ist aber trotz des hohen Standes der ärztlichen Wissenschaft hier nichts zu erreichen. Auch die Leiter der sozialen Versicherungsanstalten verlangen ähnliche Maßregeln, wie sie mein Antrag vorschlägt. Die Bestrebungen der deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten sind tatkräftig zu unterstützen. Nach dem Arzte brauchen wir systematisch vorgebildete Lehrer, damit der Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten in vollem Umfange aufgenommen werden kann. (Beifall.)

Kultusminister v. Trott zu Solz: Der Gegenstand des Antrages ist, soweit die Schulen in Frage kommen, mit größter Vorsicht zu behandeln. Wir wenden der Frage selbstverständlich die größte Aufmerksamkeit zu. Die privaten Vereinigungen sind bisher stets unterstützt worden und dies wird auch weiter geschehen. Über die Frage der Einführung besonderer Prüfungen schweben zur Zeit Verhandlungen. Der Ausbruch Sexualpädagogik ist vielleicht nicht ganz glücklich gewählt. Ich bin bereit, in diesem Rahmen dem gekürzten Wünsche zu entsprechen. Damit wird das Ziel aber nicht allein erreicht. Ich bin gerade dabei, eine neue Prüfungsordnung für die Leitung höherer Schulen zu entwerfen. Darin wird auch die Sexualpädagogik ihre Stelle finden. Der Lehrer muß es verstehen, die Schamhaftigkeit der Kinder bei dem heranwachsenden Menschen in Sittlichkeit zu verwandeln. Ein vorzügliches Hilfsmittel dabei ist der Religionsunterricht. Der biologische Unterricht darf dazu nicht vernachlässigt werden. Sehr nützlich sind auch belehrende Kurse an die zu entlassenden Schüler. Das Wichtigste dabei ist jedoch die Mitarbeit des Elternhauses. Der Wert der Aufklärung darf nicht überschätzt werden. Das Schwergewicht liegt auf dem ethischen, moralischen und religiösen Gebiet. Man muß sich von der Laxheit der Aufklärung in geschlechtlichen Dingen zu befreien wissen.

Fürstbischof Dr. Vertram: Das Ziel des Antrages ist ein pädagogisches. Deshalb müssen auch die Eltern zur Mitarbeit herangezogen werden, wie die Vereine, die sich mit der Förderung der Jugend befassen. Mit Wachen und Aufklärung ist nicht alles getan. Die Lehrer müssen natürlich eine Kenntnis des Gegenstandes haben. Die Hauptfrage ist aber, daß sie den geeigneten Zeitpunkt herausfinden, zu dem sie an das Kind herantreten können. Das Kind muß eine hohe Auffassung von all den Kräften erhalten, die Gott dem Menschen gegeben hat, und eine tiefe Ehrfurcht gegen die Gebote Gottes.

Der Antrag wurde angenommen.

Es folgte der Antrag Dr. Hillebrand um Vermehrung der Auslandskennntnisse durch allmähliche Einführung anderer moderner Sprachen

Dr. Hillebrand: Die Kenntnis von Englisch und Französisch an einer Reihe höherer Schulen und besondere Vortreffungen zur Förderung der Orientalistik.

Berichterstatter Dr. Kleine beantragte namens des Ausschusses Annahme des Antrages.

Professor Dr. Hillebrand: Die Kenntnis von Englisch und Französisch allein genügt nicht mehr. Das Bedürfnis nach einer anderen fremden Sprache ist aber nach Lage der Landesteile verschieden. Die bestehenden Hochschulen und Seminare reichen nicht für die fremden Sprachen aus. Dr. Kilmüller: Wir müssen in eine allgemeine Reform des gesamten Schulunterrichts nach dem Krieg eintreten, Teilreformen sind deshalb nicht möglich.

Kultusminister v. Trott zu Solz: Das Interesse an Schulwesen wächst überall erfreulich, auf die vielfach radikalen Forderungen kann jedoch nicht eingegangen werden. An dem Bestehenden ist festzuhalten und nur zu prüfen, wo nach dem Kriege die bessere Hand anzulegen ist. Dem Bestehenden, die Kenntnis ausländischer Sprachen zu fördern, habe ich schon vor dem Kriege zugesimmt. Es schweben auch Verhandlungen über die notwendigen Schritte. Französisch und Englisch können wir keinesfalls an den höheren Schulen entbehren. Ich will gern Mittel zum Studium ausländischer Sprachen zur Verfügung stellen, wenn es möglich ist. Die Orientalistik wird an den Hochschulen schon jetzt gepflegt.

Nach einigen weiteren Bemerkungen des Professors Dr. Hillebrand und des Dr. Kilmüller wurde der Antrag angenommen.

Der Gesetzentwurf betreffend Erhöhung der Zuschläge zur Einkommen- und Einkommensteuer wurde zur schriftlichen Berichterstattung an die Hauptkommission verwiesen.

Dem Gesetzentwurf zu dem Staatsvertrage zwischen Preußen, Bayern, Württemberg und Baden vom 29. Juli 1911 zur Regelung der Lotterieverhältnisse wurde die gesetzliche Genehmigung erteilt.

Der Antrag auf Vertagung des Landtags bis zum 19. November wurde angenommen.

Es wurden noch eine Reihe Rechnungssachen erledigt.

Nächste Sitzung: Dienstag, den 20. Juni, 12 Uhr. (Berechtigungen, Steuergesetze, kleine Vorlagen.) Schluß nach 4 1/2 Uhr.

### Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 8. Juni.

Am Regierungstische: Kommissare.

Präsident Dr. Graf v. Schwerin-Löwisch eröffnete die Sitzung um 12 1/2 Uhr.

Die Danktelegramme des Vizeadmirals Scheer und des Großadmirals v. Tirpitz auf die Glückwünsche des Hauses anlässlich des Seesieges bei Stagarat wurden gelesen.

Das Andenken des verstorbenen Abg. Bieder (Freison.) ehrte das Haus durch Erheben von den Sigen.

Dem Antrag wegen Vertagung des Landtags vom 9. Juni bis 14. November 1916 stimmte das Haus zu.

Abg. Hoersch (Lons.) berichtete über die Verhandlungen des Staatshaushaltsausschusses betreffend

### Lebensmittelfragen.

Der Ausschuss hat eine Reihe von Entschließungen gefaßt, in denen die Regierung um Maßnahmen zur Sicherstellung einer zweckmäßigen und gerechten Verteilung der Lebensmittel ersucht wird.

Mitberichterstatter Abg. Lippmann (fortsch. Bpt.): Wir wollen unsere Wirtschaft organisieren, um den Feinden unsere Verrichtung durch Hunger unmöglich zu machen. Diese Aufgabe ist gelöst. Gewiß haben wir für die nächsten Monate noch mit großem Mangel zu kämpfen, aber wir können das ruhig offen aussprechen, auch vor dem Auslande. Gewiß gibt es sonst zwischen Produzenten und Konsumenten Gegensätze, aber in diesem Augenblick besteht ein solcher Gegensatz in keiner Weise. Das deutsche Volk wird durchhalten während der nächsten Monate bis zur neuen Ernte. Der Mangel an Fleisch kann wettgemacht werden durch eine Erhöhung der Brotzute, da wir noch Reserven an Brotgetreide zur Verfügung haben. In der Zukunftsfrage hat sich das Kriegsernährungsamt bereits bewährt, indem durch das Kriegsernährungsamt einer Bevorratung 500 000 Zentner Roggkorn zur Verteilung abgenommen wurden. Bei den Kartoffeln könnte eine Beschlagnahme stattfinden, wenn auch diese Maßregel für die Landwirtschaft sehr hart wäre. Zur Vermehrung unseres Fleischbestandes empfiehlt die Kommission auch den Wildbestand heranzuziehen. Wenn die Zentralfürsorge unserer Ernährung in dem Kriegsernährungsamt erreicht ist, dann muß es zusammen mit der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft auch die Einkaufs- und Ausfuhr der Lebensmittel regeln. Die Bevölkerung soll verlangen, daß die Verteilung der vorhandenen Lebensmittel in gerechter Weise erfolgt. Alle Lebensmittel-Ausfuhrverbote müssen aufgehoben werden. Die Hamster müssen gefangen werden. Bei der Versorgung mit Brot und Kartoffeln müssen die ärmeren Volksteile bevorzugt werden, denn die Reichen können sich immerhin noch dies oder das hingulassen. Das unnötige lange Warten vor den Verkaufsgeschäften muß vermieden werden. Der Präsident des Kriegsernährungsamtes sollte einen Betrag von Sachverständigen aus Produzenten- und Konsumenten-Kreisen haben, ebenso müsse in den Vorständen je eine mit der Lebensmittelversorgung Groß-Berlins und den Verhältnissen des Kleinhandels vertraute Persönlichkeit berufen werden.

Abg. Hofer (Soz.): Fehler in der Ernährung der Bevölkerung sind gemacht worden, namentlich bei der Versorgung mit Kartoffeln und Zucker. Wenn wir eine Verbesserung noch erreichen wollen, dann ist es die höchste Zeit. Die Regierung ist verantwortlich, denn sie hat von vornherein Generalvollmacht erhalten. Die Maßnahmen der Gewerkschaften haben sich bewährt. Für die Regierungsmassnahmen war es immer zu spät, weil man auf die Agrarier Rücksicht nahm. Herr v. Batocki hat einen guten Willen, aber es wird auf seine Laten ankommen, damit das Volk nicht glaubt, daß solche Neueinrichtungen nur geschaffen werden, um es wieder für eine Zeit zu beschuldigen. Die Kartoffelverteilung hätte man ebenso regeln sollen wie die Brotverteilung. In der Beschaffung von Fleisch und Fett muß Wandel geschaffen werden, denn so wie jetzt kann es nicht weiter gehen. Wir verlangen und erwarten, daß Vieh enteignet, geschlachtet und für den Verbrauch zur Verfügung gestellt wird. Wir müssen die Unterernährung des Volkes verhindern. Die Regierung muß dafür sorgen, daß jeder nur die nötige Menge Butter bekommt. Der Mangel an Nahrungsmitteln muß energisch unterdrückt werden. Von Reden und Beredungen wird das Volk nicht satt. Auch der neue Diktator des Kriegsernährungsamtes kann nicht schaffen, was nicht da ist. Der Krieg muß beendet werden. Bei den Annehmungen auf den Straßen fagen die Leute, wenn die Russen nach Berlin gekommen wären, hätte es uns auch nicht schlechter gehen können. Draußen in den Schützengräben wird das Volk abgeschlachtet, hier muß es hungern. (Große Unruhe. Präsident Dr. Graf v. Schwerin-Löwisch: Ich rufe Sie wegen dieser durchaus ungebührigen, das patriotische Empfinden des Hauses verletzenden Äußerung zur Ordnung. — Abg. Adolf Hoffmann: Das Geldfach empfinden! Gefächter rechts.)

Ein Schlußantrag wurde eingebracht.

Berichterstatter Abg. Hoersch (Lons.): Kein anderes Volk, weder die Engländer noch die Franzosen, läßt sich solche Reden gefallen, wie wir sie von den Sozialdemokraten hören müssen. Wir protestieren dagegen. Diejenigen, die dem deutschen Volk nicht das Vertrauen schenken, daß es in Kampf und Not durchzuhalten imstande ist, stellen sich außerhalb desselben. (Bravol rechts; große Unruhe bei den Sozialdemokraten.)

Berichterstatter Abg. Lippmann (fortsch. Bpt.): Die Erregung des Vordemners übersteigt sich. Aber man sollte nicht in der Weise auf solche Ausführungen eingehen, sonst wird der Anschein erweckt, als ob es eine bedeutende Rede gewesen wäre. Die Rede des Abg. Hofer war der Würde des Hauses nicht entsprechend. Er verlangt, daß Vieh in größerem Maße als bisher abgeschlachtet. Er fordert eine Maßnahme, die uns in eine Lage bringt, wie sie die Gegner erwünschen und erhoffen, daß wir nämlich infolge unserer schlechten Ernährung gezwungen sind, einen Frieden abzuschließen, der unsere Selbständigkeit und Zukunft gefährdet. Auch die übrigen Ausführungen des Abg. Hofer sind geeignet, jedes vaterländische Gefühl zu verletzen. Wenn wir uns nach Frieden sehnen, so soll es ein Frieden sein, der das Volk nicht vernichtet, sondern der es erhält und stark macht. Abg. Hofer sprach ferner von der Störung des inneren Friedens nach dem Krieg. Das ist kein Friedensbedürfnis, das ist das Bedürfnis nach Krieg im Innern. Dazu soll es nicht kommen. Der innere Frieden darf nicht durch Hezekien gestört werden.

Die Abgg. Hirsch-Berlin (Soz.) und Adolf Hoffmann (Soz.) bewerteten sich dann darüber, daß nach Schluß der Debatte die Abgg. Hoersch und Lippmann in ihrer Eigenschaft als Berichterstatter heftige Angriffe gegen den Abg. Hofer gerichtet haben.

Abg. Hofer (persönlich) verwahrte sich dagegen, daß er durch seine Ausführungen die Würde des Hauses verletzt habe.

Die Anträge der Kommission betreffend die Ernährungsfragen wurden angenommen.

Die Verordnung betreffend Wiederaufbau der durch den Krieg zerstörten Ortschaften Ostpreußens

(Berichterstatter Freiherr v. Zedlitz (Freison.) wurde ohne Debatte genehmigt, ebenso die Verordnung über die Sicherstellung der zum Wiederaufbau im Krieg zerstörter Gebäude gemachten Staatsdarlehen (Berichterstatter Dr. v. Campe, natl.)

Nächste Sitzung: Freitag 10 Uhr. (Antrag, betreffend Kriegszuglizen für Beamte, Staatsarbeiter und Lehrer.) Schluß 5 1/2 Uhr.

## Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 8. Juni.

Im Bundesratsstiche: Dr. Helfferich, Dr. Seiwald, Freiherr von Stein.  
Vizepräsident Dr. Paasche eröffnete die Sitzung um 10 Uhr 15 Minuten.  
Die Aussprache über die

### Ernährungsfragen

wurde fortgesetzt.  
Abg. Dr. Büchse (nationalliberal): Wir hoffen, daß es dem takträchtigen Präsidenten des Reichsernährungsamtes gelingen wird, Hindernisse für eine gesunde Ernährungspolitik und den Partikularismus zu beseitigen. Der Ernährungsbeitrag muß in allen Maßnahmen für das neue Wirtschaftsjahr gehört werden, ebenso ein Vertreter des kleinen Bauernlandes. Die Ursache für die Knappheit an Fleisch liegt größtenteils daran, daß die Millionen unserer kräftigsten Männer an der Front dort reichliche Fleischmengen bekommen müssen, als sie in Friedenszeiten gewohnt waren. Vor nächstem Frühjahr werden wir normale Zustände in der Schweinefleischversorgung nicht erwarten dürfen. Größte Entschlossenheit ist nötig.

Abg. Dr. Koefide (konservativ): Selten habe ich eine so verheerende Rede gehört wie die geistige Rede des Abg. Hoffmann. (Sehr richtig!) Sehr national war sie gerade nicht. Der Reichszentralrat hätte seine wahre Freude an dieser „nationalen“ Rede haben müssen. Vor allem verwerflich war der Vorwurf der Ausbeutung. Das Ausbeuten entspricht nicht dem deutschen Charakter. (Zurufe von den Sozialdemokraten.) Der Vorwurf gegenüber den pommerischen Metereien war völlig unberechtigt. Diese haben gegenüber einem Umlauf von 25 Millionen Mark einen Nutzen von nur 23 000 Mark gehabt. So liegen die Verhältnisse in Wirklichkeit. Durch solche Reden wird Herr Hoffmann sein Ansehen in Reichstagskreisen nicht steigern. (Zurufe von den Sozialdemokraten.) Der Landwirtschaft darf nicht vorgeworfen werden, sie habe bei der Ernährung verlagert. (Zuruf links: Hat niemand getan!) Doch, in der Kommission hat Dr. Wendorf diesen Vorwurf gemacht.

Vizepräsident Dr. Dove rief den Abg. Fegter wegen fortgesetzter Zurufe zur Ordnung.

Abg. Dr. Koefide (fortfahrend): Wo sehen die Unbelütter? Wer Wucher treibt, das sieht man aus den Preisberichten. Die lächerlich geringen Strafen für Handelsvergehen sind schon genügend gekennzeichnet. Im Kleinhandel, bei den Fleischhinterziehungen usw., da sind die Wucherer zu suchen. Eine großzügige Regelung der Ernährungsfragen ist notwendig; wir glauben aber nicht, daß das preußische Landwirtschaftsministerium ausgeschaltet werden kann. Eine Dezentralisation in der Verteilung ist unbedingt nötig. Das Kriegsernährungsamt hat sönelle und durchgreifende Maßnahmen zu treffen und den anderen Behörden die Wege zu ebnen. Bei der Kartoffelverteilung muß ein Mittelweg gefunden werden. Viehmästung und Fortnehmen des Futters widersprechen sich. Vorbedingung für die Volksernährung sind die Sicherung und die Steigerung der Produktion. Billigere Preise nützen nichts, wenn nichts da ist. England hatte es darauf angelegt, uns auf Generationen hinaus zu vernichten. Das Volk ist demgegenüber bereit, alle Entbehrungen und Unbequemlichkeiten auf sich zu nehmen. Die Landwirtschaft stellt alles daran, das zur Ernährung des Volkes nötige hervorzubringen. Wir können den Sieg nur erringen, wenn wir England mit allen Machtmitteln begegnen. Dabei darf man aber die Kreise, die dafür eintreten, nicht als Heher bezeichnen, man muß ihren Patriotismus auch anerkennen. Unvorstellbar bedauerlich sind Verdächtigungen, als ob Interesse an Kriegsernährung und sönende Gewinnlucht nur diese Ansicht hervorriefen. Wie der Kanzler die anonymen Angriffe gegen sich abweis, so verteidigen wir uns auch gegen diese hinterlistigen Unterstellungen. Wir streben durch unsere Politik, auch durch die Förderung des rücksichtslosesten Unterlebenskrieges, eine Verwirklichung des Krieges an. (Beifall rechts, Widerspruch links.)

Unterstaatssekretär Fehr von Stein: Ich möchte nur die Angriffe des Abg. Hoffmann gegen die Genossenschaftsgesellschaft zurückweisen. Abg. Hoffmann ist völlig ununterrichtet über die wirklichen Verhältnisse. Von einem Gewinn von 15 Millionen Mark ist keine Rede. Die Gesellschaft arbeitet mit Vorhüllen, die die Abnehmer vorausbezahlen müssen. Diese Vorhüllen treten in der Bilanz zutage, sind aber keine Gewinne. Tatsächlich erhalten die Gesellschafter eine fünfprozentige Verzinsung ihrer Einlagen, weiter nichts. Das darüber hinaus erzielten Überschüsse werden den Abnehmern im Verhältnis zu ihren Bezügen zurückvergütet. Von einem wucherischen Gewinn und einer Ausbeutung kann bei dieser Sachlage keine Rede sein. Abg. Hoffmann wird sich überzeugen, daß seine Beschwerden ohne jede Unterlage sind. (Beifall.)

Abg. Rupp-Marcburg (Deutsche Fraktion): Die Ernährung des deutschen Volkes ist bis zur nächsten Ernte gesichert; eine Ausmagerung ist nicht möglich. Kriegswucher ist vorhanden, er wird aber nur von einem kleinen Kreise betrieben. Einzelne Gesellschaften, besonders aber beim Viehhandel, steden Riesengewinne ein. Die Teuerung für Futtermittel ist auf die Dauer nicht zu ertragen. Notwendig ist eine Bestandaufnahme für Nahrungsmittel auch in den Privathaushaltungen. Das Wild muß stärker abgeschossen werden, am besten durch garnisondienstpflichtige Landwirtsleute. Der Ausmagerungsplan Englands wird an der Widerstandsfähigkeit des deutschen Volkes scheitern. (Bravol rechts.)

Abg. Burm (Soziale Arbeitsgemeinschaft): Nicht papierne Maßnahmen sind nötig, sondern ihre Durchführung. Die Einführung einer allgemeinen Reichsfleischkarte scheiterte an dem Widerstand Preußens; Süddeutschland war bereit dazu. Von dem pommerischen Viehlieferungsverband wurden Berlin 1 Million Mark Voranschlag überlangt, jede Verzinsung wurde von ihm abgelehnt; würde das Geld nicht zinsfrei gegeben, so würde nach Berlin nichts mehr geflohen. (Hört, hört!) Angefichts solcher Entprellung stellt man sich hier hin und sagt, die Gemeinden seien schuld daran, daß nicht alles flappe. Der Abschluß des Wildes ist nötig; die thüringischen Bauern klagen über starken Wildschaden. Wir fordern die Reichsfinanzkommission

Die Zuckerpresse sind angefüllt der hohen Dividenden der Zuckerfabriken noch viel zu hoch. Die Mitbestimmung im Volke steigert sich fortgesetzt, auch gegen den Reichstag, der sich alles gefallen läßt. Ein Getreidegesetz sollte mehr zur Schnapsbrennerei verwendet werden. Produzenten und Händler dürfen den Krieg nicht als gute Konjunktur ausnutzen. Es muß schleunigst anders werden; so geht es nicht weiter. (Beifall links.)

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wurde angenommen. Es entspann sich eine Geschäftsordnungsdebatte. Die Abgg. Haase, Scheide-mann und Ledebour wünschten eine besondere Beratung der Frage der Rohstoffversorgung, insbesondere mit Leder. Die Abgg. Dr. Spahn und Dr. Dertel traten dieser Anregung entgegen. Abg. Dr. Baasche stellte fest, daß der Bericht-erstattet Graf Westarp die besondere Frage der Lederversorgung angeregt habe. Abg. Dr. Wiermer hielt es für zweckmäßig, die Debatte wieder aufzunehmen.

Abg. Dr. Werner-Gießen (Deutsche Fraktion) machte darauf aufmerksam, daß die Lederfrage dann noch gründlich zu erörtern sei. Abg. Schulz-Bromberg (Reichspartei) schlug vor, über diese Frage abzustimmen. Das Haus beschloß, die Debatte wieder zu eröffnen.

In einer persönlichen Bemerkung erklärte Abg. Dr. Wendorf (fortschrittliche Volkspartei) die Behauptung des Abg. Dr. Koeslke für unanständig, daß er in der Kommission der Landwirtschaft vorgeworfen habe, verlegt zu haben.

Nach weiteren persönlichen Bemerkungen der Abgg. Hegter und Dr. Böhm nahm (Sozialdemokrat) Hoffmann-Kaiserslautern gegen die Gesetzerwartungsgesellschaft jurid, da die Grundlagen für diese Ausführungen sich als irrig herausgestellt hätten.

Abg. Dr. Koeslke (konservativ): Die Ausführungen des Abg. Dr. Wendorf in der Kommission waren nicht anders aufzufassen.

Abg. Dove (fortschrittliche Volkspartei): Ich habe als Vizepräsident den Abg. Hegter zur Ordnung gerufen nicht wegen des Ausdrucks „Unwahrheit“, sondern wegen der Quantität seiner Worte. (Große Heiterkeit.)

Nach einer ganzen Reihe weiterer persönlichen Bemerkungen zwischen Dr. Koeslke, Dr. Wendorf und Dr. Böhm erklärte Präsident Dr. Kaempf: Ich meine, der Herr hat jetzt genug geredet! (Stürmische Heiterkeit.) Wir treten in die

### Leber-Debatte

ein. Abg. Simon (Sozialdemokrat): Die Leder-versorgung für die Bevölkerung ist völlig unzureichend. Die Unternehmer bekommen nur noch 25 Prozent ihres Friedensbedarfes. Jetzt ist die Verteilung zwar etwas besser geworden. Vielfach müssen große Betriebsanstalten und damit umfangreiche Arbeiterentlassungen vorgenommen werden. In den Bekleidungsämtern lagern sicher große Mengen von Leder, die für den Heeresbedarf nicht verwendbar sind. Selbst mit den minderwertigsten Lederarten, mit alten Treibriemen, wird ein unglaublicher Wucher den kleinen Schuhmachern gegenüber getrieben. Die Schweiz hat früher als Deutschland zu Höchstpreisen gegriffen; sie kommt mit wesentlich geringeren Sätzen aus als wir. Auch bei uns müssen die Höchstpreise herabgesetzt werden. Ein Grundfehler ist es, daß in den ganzen Kriegsgesellschaften nur Interessenten sitzen. Es sollten doch die Interessen des Volkes gewahrt werden. In der Kriegslieferanten-Gesellschaft sitzen als Vertreter der Regierung lediglich Gerber. Kann man es ihnen verdenken, daß sie die Konjunktur für sich ausnutzen? Den Gerbern genügen die jetzigen Höchstpreise nicht einmal, obwohl die Lederwerke ungeheure Gewinne erzielen. Wie sollen die Arbeiter imstande sein, für ihre Stiefel fast 10 Mark 21 Mark zu zahlen? Diese Mißstände zu kritisieren haben wir die Pflicht.

Ein Beratungsantrag des Abg. Spahn (Ztr.) fand nicht die genügende Unterstützung.

Abg. Dr. Werner-Gießen (Deutsche Fraktion): Es steht fest, daß die großen Lederfabrikanten und die Gerber riesige Gewinne gemacht haben. Auf die kleineren Fabrikanten wie auf das Handwerk ist viel zu wenig Rücksicht genommen worden. In diesen Wucherpreisen liegt eine direkte Behinderung des Publikums. Die Preise für Sohlleder sind erhöht worden, trotzdem der Preisbetrag an Rohhäuten dies nicht rechtfertigt. Das beste Mittel gegen alle wucherischen Treibereien ist die Preisabnahme und die Beschlagnahme. (Beifall.)

Generalmajor von Oden: Das Kriegsministerium nimmt auf die Not der Zivilbevölkerung in bezug auf Leder und Schuhwerk soweit Rücksicht, wie es nur kann. Bestimmte Bestimmungen haben gewisse Besserung gebracht und werden sie auch weiter bringen. Ich muß aber der Behauptung entgegenstellen, daß in den Kriegsbekleidungsämtern eine Anzahl von Schuhen oder Leder liegt. Es liegen bei ihnen ganz knappe Bestände. Ich kann versichern, daß die Bekleidungsämter der Versorgung der Zivilbevölkerung soweit entgegenkommen werden, wie sie es nur mit gutem Gewissen verantworten können.

Major von Köth: In der Beurteilung wucherischer und betrügerischer Gewinne stimmt das Kriegsministerium selbstverständlich mit den Vorrednern überein. Es geht tagtäglich die Neuformationen richtig ausgerüstet hinaus. Diese Aufgabe ist gelöst worden. Es hat dem Heere an nichts gefehlt und wird ihm nichts fehlen. (Beifall.) Daß wir den Höchstpreisen nicht Friedenspreise zugrunde legen konnten, liegt auf der Hand. Die Kriegslieferanten muß ich auch etwas in Schutz nehmen. Sie hat ganz ausgezeichnete Leistungen erbracht. Die Gewinne der Kriegslieferanten stehen hauptsächlich auf dem Papier; es sind durchlaufende Posten.

In der Abstimmung wurden sämtliche von der Kommission vorgeschlagenen Entschlüsse angenommen.

Auf Antrag des Abg. Dr. Spahn (Zentrum) wurden die weiteren Gegenstände von der Tagesordnung abgesetzt.

Präsident Dr. Kaempf gab Kenntnis von zwei Glückwünsche-Depeschen des ungarischen Abgeordneten- und Magnatenhauses anlässlich des Seesieges am Stageratz und von der Antwort-Depesche, die die ungarischen Parlamentarier auf die Begrüßungs-Depesche gesandt haben, die der Präsident ihnen beim Verlassen des deutschen Bodens überbrachte.

Präsident Dr. Kaempf: Meine Herren! Wir sind am Ende unserer Beratungen und damit am Schluß eines denkwürdigen Tagungsabschnittes an-

gefangt, denkwürdig, weil ich weiß, daß durch die Bewilligung von Steuern, die weit über den von den verbündeten Regierungen geforderten Betrag hinausgehen, der Reichstag dem festen Entschluß Ausdruck gab, auch während des Krieges Ordnung im Reichshaushalt des deutschen Reiches aufrecht zu erhalten. Ich nenne ihn denkwürdig, weil wir erst gestern von neuem 12 Milliarden Kriegskredite bewilligt haben, um den gewaltigen Krieg bis zu einem siegreichen Ende zu führen. In diesen Abschnitt fallen wichtige kriegerische Ereignisse, die, so vertrauen wir, uns dem Frieden einen Schritt näher bringen: Kut el Amara ist gefallen, die feste Baur befindet sich in unseren Händen, österreichisch-ungarische Truppen stehen siegreich auf italienischem Boden. Den heldenmütigen Truppen entbieten wir unseren Gruß und den Ausdruck unserer bewundernden Dankbarkeit. (Beifall.) In die Zeit, die zuende geht, fällt auch der deutsche Seesieg bei Stageratz, der den Glauben an die Unüberwindlichkeit der britischen Flotte zerstört. (Beifall.) Weltgeschichtlichen Rhythmus und den höchsten Dank des Vaterlandes hat sich unsere Flotte erworben in allen ihren Teilen von den Matrosen bis zu ihren Führern und zu ihren Begleitern. (Beifall.) Und diesen von dieser Stelle aus den Dank des Vaterlandes zu sagen, ist das Herzensbedürfnis eines jeden Deutschen.

Hart und schwer ist der Weg zum Ziele. Die Hindernisse, die sich uns entgegenstellen, sind unendlich; aber um den Frieden zu erringen und zu erringen, den wir wünschen, und den wir erreichen müssen, um ungehindert unseren kulturellen Aufgaben in der Zukunft recht leben zu können, gibt es für das deutsche Volk keine Schwierigkeit, die es nicht entzissen wäre zu überwinden. (Lebhafte Beifall.) Ein Volk kann den Anspruch auf geistige und wirtschaftliche Größe nur dann erheben, wenn es ihn erwirbt in hartem Kampfe durch unerschütterlichen Willen und, wenn es sein muß, auch durch Entbehrungen. (Lebhafte Beifall.) Wir haben den Kampf aufgenommen und werden ihn zuende führen im Vertrauen auf unseren Sieg, im Vertrauen auf die glänzende Zukunft des deutschen Reiches. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Dr. Spahn (Zentrum) sprach dem Präsidenten den Dank des Hauses für die Eingebung und Unparteilichkeit in der Geschäftsführung und in der Erfüllung der repräsentativen Pflichten gegenüber den ausländischen Parlamentariern aus, den Präsident Dr. Kaempf mit Dankworten auf die Vizepräsidenten, den Direktor und die Beamten des Reichstages ausbedehte.

Hierauf verlas der Stellvertreter des Reichskanzlers, Staatssekretär des Innern Dr. Helfferich, die aus dem Großen Hauptquartier unter dem 7. Juni gegebene Allerhöchste Verordnung, durch welche der Reichstag bis zum 26. September vertagt wurde.

Präsident Dr. Kaempf (die Abgeordneten erhoben sich, auch die im Saale befindlichen Sozialdemokraten, von ihren Plätzen): Meine Herren! Wir trennen uns wie immer mit dem Wunsche: Seine Majestät der deutsche Kaiser, Volk und Vaterland leben hoch! (Die Mitglieder des Reichstages und des Bundesrats stimmten dreimal begeistert in diesen Ruf ein.)

Schluß nach 6 Uhr.

## Deutsches Reich.

Berlin, 8. Juni 1916.

— Von den Höfen. Wilhelm Ernst Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach vollendet am 10. Juni sein 40. Lebensjahr. — Prinzessin Joachim von Preußen, als Prinzessin Marie Auguste von Anhalt zu Schloß Ballenstedt geboren, erreicht Sonnabend am 10. Juni ihr 18. Lebensjahr.

— Der Minister des Innern von Loebell ist, wie die „Kreuzzeitung“ mitteilt, an einer Erkältung leidend erkrankt und muß einige Tage das Bett hüten.

— Die Leiche des Generalfeldmarschalls von der Goltz-Pascha ist, wie aus Konstantinopel berichtet wird, dorthin aus Bagdad, wo sie provisorisch aufbewahrt wurde, überführt worden. Sie bleibt vor der Hand in der Medizinschule von Halbar Pascha. Die Trauerfeierlichkeit findet in einigen Tagen nach der Ankunft der Familie statt. Während der Fahrt wurden der Leiche in den größeren Städten Anatoliens Ehren erwiesen. In Konstantinopel legte der Bürgermeister einen Kranz im Namen der Stadt am Sarge nieder.

— Czjellerz Wirtl. Gef. Rat R. Lingner, der Begründer der Lingnerwerke und Organisator der internationalen Hygieneausstellung in Dresden 1911 ist, wie aus Dresden gemeldet wird, dort im Alter von 55 Jahren gestorben. Lingners Name war in ganz Europa bekannt, seine Erfindungen und Aufklärungsschriften waren Latein, die dem Wohle des Volkes dienten. Er hat Veröffentlichungen über Volkskrankheiten und deren Bekämpfung, Säuglings- und Mutterchutz, Zahnhygiene (er hat das Obof erfunden) herausgegeben.

— In der heutigen Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme: Die Vorlage betreffend Änderung des Militärarbeits für Eisenbahnen und die Entwürfe von Bekanntmachungen 1. über die Geldentwertung von Hypotheken, Grundschulden und Rentenschulden, 2. über die Bewilligung von Zahlungsfristen an Kriegsteilnehmer, 3. betreffend Änderungen der Verordnungen über die gerichtliche Bewilligung von Zahlungsfristen und über die Folgen der nicht rechtzeitigen Zahlung einer Geldforderung.

## Parlamentarisches.

Der Staatshaushaltsausschuß des Abgeordnetenhauses beschäftigte sich in der fortgesetzten Beratung der Ernährungsfragen mit dem Antrag aller Parteien, wonach die Staatsregierung ersucht wird, 1. die für die Bewilligung von Kriegsteilnehmern für

Rinder festgesetzte Einkommensgrenze von 2100 Mt. (ohne Wohnungsgeldzuschuß) für Beamte auf 3000 Mt. (ohne Wohnungsgeldzuschuß) und die Unterhaltungsgründe für nicht im Beamtenverhältnis stehende Angestellte sowie für Arbeiter entsprechend zu erhöhen; 2. für die zu 1. aufgeführten verheirateten Beamten, Angestellten und Arbeiter Kriegszulagen einzuführen mit der Maßgabe, daß dabei Beamte mit einer Einkommensgrenze bis zu 2400 Mt. (ohne Wohnungsgeldzuschuß) sowie Angestellte und Arbeiter mit einer solchen bis zu 2700 Mt. zu berücksichtigen sind; 3. eine den Bestimmungen zu 1 und 2 entsprechende Fürsorge auch den Volksschullehrern zuteil werden zu lassen. Die Staatsregierung erklärte ihre Zustimmung. Die Durchführung des Antrages würde etwa 45 Millionen kosten. Unterstaatssekretär Michaelis erklärte sich gegen die Gewährung von Kriegsteilnehmern für unverheiratete Beamte und für Beamte mit über 2400 Mt. Die Neuregelung sollte am 1. Juli in Kraft treten. Verhandlungen über ein gleichmäßiges Vorgehen im Reiche stehen vor dem Abschluß. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

## Ernährungsfragen.

Die Verordnung über Ausfuhrverbote. Der Bundesrat hat, wie bereits gemeldet, eine Verordnung über Ausfuhrverbote erlassen. Danach haben die Landesregierungen vor dem Erlaß von Verordnungen, die für ihr Bundesgebiet oder einen Teil desselben ein Ausfuhrverbot oder eine Ausfuhrbeschränkung von Gegenständen des notwendigen Lebensbedarfs enthalten, oder einer solchen Ausfuhrbeschränkung gleichkommen können, dem Reichskanzler Gelegenheit zu geben, im Interesse der Gesamtversorgung des Reichsgebietes Einspruch zu erheben. Beim Erlaß dieser Verordnung bereits bestehende Anordnungen dieser Art sind dem Reichskanzler nachträglich vorzulegen und auf sein Verlangen aufzuheben. Bevor der Reichskanzler ein solches Verlangen stellt, wird er mit der beteiligten Landesregierung sich ins Benehmen setzen und dafür Sorge tragen, daß durch entsprechende Versorgungsregelung und Preisfestsetzung für die beteiligten Wirtschaftsgebiete eine unbillige Schädigung des Ausfuhrgebietes vermieden wird.

Sacharin in Berliner Kaffeehäusern. In einzelnen Berliner Kaffeehäusern wird seit einigen Tagen Sacharin als Süßmittel zum Kaffee gegeben, da es den Inhabern nicht möglich ist, eine genügende Menge Zucker zu beschaffen.

Die Zeiten werden besser! Die „Doppelner Nachrichten“ schreiben: Die Milcharten sind bereits überflüssig geworden. Man bekommt jetzt schon so

viel Milch, als man nur haben will. In den Milchhandlungen ist bereits mehr vorhanden als Nachfrage. Auch der Mangel an Butter beginnt bereits einem Überfluß an solcher Platz zu machen. Zahlreiche Händler bekommen mehr Butter zugeführt, als ihnen auf Grund der noch bestehenden Butterkarten abgetauft werden kann. Die Sendungen von Butter aus Holland, die im verfloßenen Jahre bis vor kurzem zum größten Teil nach dem zerstörten Ostpreußen gingen, kommen wieder regelmäßig an hiesige Bezirker. Als Landfrauen verkleidete Händlerinnen bieten in den Häusern Butter an, die durch übermäßig starken Zusatz von Salz unnötig verteuert und beinahe ungenießbar ist. Im Hinblick auf das reichliche Angebot von Butter dürfte die städtische Butterkarte wohl überflüssig geworden sein.



Die Kämpfe bei Osnabrück.

Bereits am 2. Juni hatten unsere Truppen südlich von Osnabrück beträchtliche Erfolge gegen die Engländer errungen. Jetzt haben württembergische und oberschlesische Regimenter die englischen Stellungen bei Hooge siegreich angegriffen. Der vom Feinde bisher noch gehaltene Teil des Dorfes sowie die westlich und südwestlich anschließenden Gräben sind genommen. Das gesamte Höhenland südlich und östlich von Osnabrück in einer Ausdehnung von über drei Kilometer ist damit in unserem Besitz. Die englischen blutigen Verluste sind schwer, er konnte nur eine geringe Zahl von Gefangenen gemacht werden.

## Abtrennen und aufbewahren! Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Thorn.

9. Juni 1916.

**Bekanntmachung.**  
Aufgrund der Prüfungsordnung vom 2. April 1916 haben wir am 13. September 1916 zur Prüfung für Schwimmlehrer und Schwimmlehrerinnen für das Jahr 1916 einen Termin auf den 14. und 15. August d. Js. anberaumt.

Die Anforderungen an den Kenntnissen und Fertigkeiten sind die gleichen wie in § 14 der neuen Prüfungsordnung vom 18. und 22. Januar 1916 für Turn- und Schwimmlehrer und für Turn- und Schwimmlehrerinnen.

Die persönliche Meldung der Bewerber hat am 14. August, vormittags 8 Uhr, im Sitzungssaale des unterzeichneten Provinzial-Schul-Kollegiums — Mengarten Nr. 27 I — zu erfolgen.

Die in einem amtlichen oder dienstlichen Verhältnis stehenden Bewerber müssen sich durch die entsprechenden Dienstbehörden bzw. den Vorgesetzten auf dem vorgeschriebenen Dienstwege, die andern Bewerber unmittelbar beim unterzeichneten Provinzial-Schul-Kollegium.

Die schriftliche Meldung zur Prüfung muß spätestens am 5. Juli 1916 bei uns eingegangen sein, wenn sie Berücksichtigung finden soll.

Der Meldung sind beizufügen:  
1. ein auf besonderem Vogen eigenhändig zu schreibender kurzer Lebenslauf, aus dem auch hervorgeht, wie die Ausbildung im Schwimmen erlangt ist. Auf dem Titelblatt ist der Vor- und Zuname, der Wohnort mit Straße und Hausnummer, das Alter, das Religionsbekenntnis und die derzeitige Stellung des Bewerbers bzw. der Bewerberin anzugeben.

2. ein ärztliches Gesundheitszeugnis, anßerdem:  
3. von solchen, die bereits eine Prüfung als Lehrer bzw. Lehrerin abgelegt haben, ein Zeugnis über diese Prüfung selbst und ein Zeugnis über die bisherige Wirksamkeit oder in Ermangelung eines solchen ein amtliches Führungszeugnis, 4. von den Älteren der Geburtschein, ein von der Ortsbehörde angefertigtes Führungszeugnis und ein Nachweis über die gewonnene Schulbildung.

Die über Gesundheit, Führung und Wirksamkeit beizubringenden

sowie die Bewässerungs- und anderen Arbeiten, die gefordert werden und nicht bestellten Ackerflächen und die Weidenflächen.

Die Grundflächen sind in der Gemeinde angezeichnet, von der aus die Bewirtschaftung erfolgt. Mit der Erhebung sind die Polizeibeamten beauftragt. Diese sind befugt, zur Ermittlung richtiger Angaben über die Grundflächen die Grundstücke zu betreten und Messungen vorzunehmen.

Betriebsinhaber oder Stellvertreter von Betriebsinhabern, die vorfähig die Angaben, zu denen sie aufgrund der Bundesratsverordnung vom 18. Mai 1916 (R.-G.-Bl. S. 383—385) verpflichtet sind, nicht oder unvollständig machen, werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft. Wer fahrlässig die Angaben nicht oder unrichtig oder unvollständig macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark bestraft.

Diejenigen, die von den Polizeibeamten bis zum 6. bis 10. Juni d. Js. nach ihren Grundflächen etwa nicht befragt sein sollten, werden aufgefordert, die Anmeldung bis zum 16. Juni d. Js. persönlich in unserem Verteilungsamt, Breitestraße 14 I, zu bewirken. Thorn den 3. Juni 1916.

**Bekanntmachung.**  
Die Beschläge der städtischen Abperschäften in Thorn vom 31. August und 20. September 1911, betreffend die Erhebung von Unliegerbeiträgen zu den Neubewerbesteuern der Innenstadt Thorn werden hiernit aufgrund der §§ 9 und 77 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 genehmigt, weil die erbobenen Beiträge den Vorteilen der Unlieger entsprechen. Marientwerder den 22. März 1916.

**Der Bezirksauschuß:**  
Gz. Gellssler.  
Vorsteher des Bezirks wird hiernit zur öffentlichen Kenntnis gebracht. Thorn den 6. Juni 1916.

**Der Magistrat.**  
**Bekanntmachung.**  
Nach Mitteilung der königlichen Eisenbahndirektion Bromberg werden wie in früheren Jahren an Sonn- und Festtagen an Stelle der täglich verkehrendenzüge 1004/1005 wieder diezüge 1006/1007: Scharnau ab 725 Thorn Nord an 832, ab 932 Scharnau an 1051 vorgehen.

**Der Magistrat.**  
**Bekanntmachung.**  
Nach Mitteilung der königlichen Eisenbahndirektion Bromberg werden wie in früheren Jahren an Sonn- und Festtagen an Stelle der täglich verkehrendenzüge 1004/1005 wieder diezüge 1006/1007: Scharnau ab 725 Thorn Nord an 832, ab 932 Scharnau an 1051 vorgehen.

**Der Magistrat.**

# Bekanntmachung.

Nr. M. 3906/4. 16 R.N.

Im Interesse der öffentlichen Sicherheit wird hiermit jeglicher Handel mit Abfällen und Spänen von wolframhaltigen Stählen für die Dauer des Krieges verboten. Lieferung von wolframhaltigen Abfällen und Spänen jeder Art und Menge ist nur gestattet an den Hersteller derjenigen Stähle, von denen die Abfälle und Späne stammen oder an die Kriegsmetall-Altmetallgesellschaft. Ausnahmen bedürfen der Genehmigung der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des königlich preussischen Kriegsministeriums.

Jegliche Zuwiderhandlung oder Anreizung zur Zuwiderhandlung gegen dieses Verbot wird, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirklicht sind, nach § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnisstrafe bis zu einem Jahre, beim Vorliegen milderer Umstände nach dem Reichsgesetz vom 11. Februar 1915, betreffend Abänderung des Gesetzes über den Belagerungszustand, mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Danzig, Graudenz, Thorn, Culm,  
Marienburg den 8. Juni 1916.  
Stellvertretendes Generalkommando 17. Armeekorps.  
Der kommandierende General.  
Die Gouverneure der Festungen Graudenz und Thorn.  
Die Kommandanten der Festungen Danzig, Culm und Marienburg.



Stammherde Wichorsee  
bei Reinau Westpr.

Die diesjährige  
**Auktion**  
von ungehörten, frühreifen  
**Merino-Böcken**

findet  
Sonnabend den 17. Juni,  
mittags 1 Uhr,

Katt.  
Die Herde wurde auf den Ausstellungen der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Danzig und Berlin hoch prämiert. Der Kreis Culm ist leuchtfrei.  
Bei rechtzeitiger Anmeldung stehen Wagen auf Bahnhof Kornatowo.

von Loga.

**Münchener Bier**  
in Gebinden

hat abgegeben  
**Max Krüger,**  
Biergroßhandlung.

# E. Drewitz,

G. m. b. H.,

Maschinenfabrik Thorn,  
empfeht

Gras- und Getreidemäher,  
Binder,

Heurechen,  
Dreschmaschinen, für Hand- und  
Göpel, Häckselmaschinen,  
Dampf- und  
Motordreschmähe.

## 1000 Mine

Sofort, Juno, Vera, Admiral liefert  
prompt und billigst

**W. Groblewski, Thorn,**  
Culmerstraße 12, Telefon 346,  
Großhandel von Zigarren, Zigaretten,  
Kau-, Rauch- und Schnupftabak.

**Wachseife** ohne Seifenart.  
in Bundbüden.  
Postpaket 6, 1/2, 3/4, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

**H. Silber, Breslau,**  
Gabelstraße 21.

**Feinöl** in verschiedenen Farben, beim  
Schmelzen, Brauen, Schmelzen,  
treiben empf. Hugo Claass, Seglerstr. 22.

**Häcksel gibt ab**

Spezialer Neumann, Fernspr. 1000.

**Ingenieur-Akademie**  
Wismar a. d. Ostsee  
für Maschinen- und Elektro-Ingenieurwesen, Bau-Ingenieurwesen und Architektur. Spezialkurs für Maschinenbau, Schiffbau, Automobil- und Luftschiffbau. Neue Laboratorien.

**Glaser-Arbeiten,**  
Reparaturen werden sofort erledigt.  
**Otto Zakszewski,**  
Glaser- und Malergeschäft,  
Schubmacherstraße 12.

**Mottensdubmittel**  
empfeht  
**Adolf Major, Drogerie.**

**Grabdenkmäler**  
in Granit, Marmor u. Kunststein,  
zu den billigsten Preisen und in reeller  
Ausführung.  
**R. Müller,**  
Kirchhofstraße 14.

Empfehle bei vorkommenden Todesfällen  
**Särge in großer Auswahl**  
und zu billigen Preisen.  
A. Slowinski, Thorn, Selligegasse 6.  
Poln. Unterricht wird gründlich erteilt Seglerstr. 4. B.

**Trauringe** fügenlos **Gold- u. Silberwaren** **Uhren, Optische Artikel**  
**Louis Joseph**  
Thorn, Seglerstr. 28, Fernruf 589

## Anordnung, betr. die Fleischversorgung der Stadt Thorn.

Ausgrund der Bundesratsverordnung vom 27. 3. 1916 über die Fleischversorgung (R.-G.-Bl. S. 189), der Ausführungsanweisungen dazu vom 29. 3. 1916 und der Bundesratsverordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September/4. November 1912, (R.-G.-Bl. S. 607 und 723) wird mit Zustimmung des Regierungs-Präsidenten für den Stadtkreis Thorn folgendes bestimmt:

§ 1.  
Zur Feststellung und Deckung des Fleischbedarfs der Bevölkerung der Stadt Thorn wird ein Fleischverteilungsbezirk gebildet, der den Stadtkreis Thorn umfaßt.

§ 2.  
In diesem Bezirk sind Hauschlachtungen verboten. Sämtliche Schlachtungen müssen im städtischen Schlachthof ausgeführt werden, auch Privatchlachtungen für den eigenen Wirtschaftsbedarf. Zu diesen ist eine besondere Genehmigung des Magistrats erforderlich. Notchlachtungen sind unverzüglich der Schlachthofverwaltung anzumelden.

§ 3.  
Zur Durchführung einer gleichmäßigen Verteilung des Fleisches an die Einwohner der Stadt werden vom städtischen Verteilungsamt Fleischmarken ausgegeben.  
Jeder Haushaltungsvorstand erhält auf Verlangen für jede Person seines Haushaltes Fleischmarken für einen Zeitraum von 4 Wochen — erstmalig für einen besonders zu bestimmenden Zeitraum — an den bekannt zu gebenden Tagen.

Die Fleischmarken gewährleisten nicht, daß die durch sie zugeleitete Menge wirklich bezogen werden kann. Sie sind nicht übertragbar und verlieren mit Ablauf der durch Ausdruck bezeichneten Laufzeit ihre Gültigkeit.  
Nicht benutzte Marken sind an das städtische Verteilungsamt zurückzugeben.

Militärpersonen erhalten Fleischmarken gegen Vorlegung einer Bescheinigung ihres Truppenteils, daß sie nicht Militärverpflegung erhalten. Offiziere und im Offiziersrang stehende Militärbeamte bedürfen einer solchen Bescheinigung nicht.

§ 4.  
Die Höhe der auf eine Fleischmarke zu verabsolgender Fleischmenge richtet sich nach den Zuweisungen an Schlachtvieh für die Stadt und wird jeweils von 4 zu 4 Wochen — erstmalig für einen besonders zu bestimmenden Zeitraum — durch den Magistrat festgesetzt. Er kann für die verschiedenen Altersstufen verschiedene Fleischmengen festsetzen.

§ 5.  
Für Hotels, Gast- und Schankwirtschaften, städtische und andere Anstalten werden vom städtischen Verteilungsamt nach den Festsetzungen des Magistrats für 1 Monat — erstmalig für einen besonders zu bestimmenden Zeitraum — gültige Fleischanweisungen ausgefertigt, die zum Bezuge von Fleisch berechtigen.

§ 6.  
Das vom Viehandelsverband der Stadt Thorn gelieferte Schlachtvieh wird an 2 Tagen der Woche im Schlachthof durch eine Kommission unter Vorsitz des Schlachthofdirektors an Fleischmeister und Fleischereibetriebe nach dem Umfange ihres früheren Geschäftsbetriebes verteilt. Der Verkauf hat nach vorgeschriebenen Bestimmungen und zu den festgesetzten Preisen zu geschehen.  
Bei der Verteilung kann der Bedarf für städtische Anstalten vorbehalten werden.

§ 7.  
Die Abgabe von Fleisch und Fleischwaren darf nur gegen Fleischmarken und Fleischanweisungen (§§ 3 und 5) erfolgen.  
Die Fleischmarken sind zu sammeln, zu 100 Stück zu bündeln und mit den Fleischanweisungen an dem zu bestimmenden Wochen-

tage dem städtischen Verteilungsamt unter Vorlegung des Lagerbuchs (§ 9) abzuliefern.

Ueber die durch abgelieferte Fleischmarken und Fleischanweisungen nachgewiesene Menge wird eine Bescheinigung erteilt, die zum Bezuge neuer Fleischmengen berechtigt. In dem Lagerbuch wird die Ablieferung der Marken bescheinigt.

§ 8.  
Die Abgabe von Fleisch und Fleischwaren an Personen außerhalb des Verteilungsbezirks ist nicht gestattet.  
Dieses Verbot gilt nicht für die Fleischverteilungsbezirk 3 des Landkreises Thorn wohnhaften Personen, denen gegen Abgabe der Fleischmarken des Fleischverteilungsbezirks 3 des Landkreises Thorn Fleisch und Fleischwaren verabfolgt werden dürfen.  
Der Bezirk besteht aus folgenden Ortschaften:

- A. Landgemeinden:  
Alt Thorn, Amthal, Birglau, Deutsch Rogau, Ellermühl, Grabowitz, Gramschke, Groß Bösendorf, Gurske, Guttau, Hohenhausen, Kachorek, Klein Bösendorf, Kompanie, Leibitzsch, Lonzyn, Luffau, Mlynitz, Neubuch, Neuborf, Penau, Rentschtan, Roggarten, Scharnau, Schillno, Schmolln, Schönwalde, Schwarzbruch, Smolnit, Steinau, Thornisch Papau, Ziegelwiehe, Zlotterke.  
B. Gutsbezirke:  
Bagau, Berghof, Bielawo, Birglau Schloß, Birkenau, Breitenhal, Eisnerode, Girkau, Guttau, Hefelicht, Katharinenflur, Kleefeld, Klein Grunau, Klein Lansen, Lindenhof, Lisjomit, Ollert, Rosenberg, Sangerau, Seyde, Steinau Domäne, Steinort, Swierczyno, Tannhagen, Turzno, Wiesenburg, Wolfserbe.  
Die Verwendung von Fleisch und Fleischwaren nach außerhalb ist nur mit besonderer Genehmigung des Magistrats zulässig.

§ 9.  
Die Fleischer und Fleischergeschäfte haben über das ihnen zum Verkauf zugeleitete Fleisch ein Lagerbuch zu führen, in das die Menge, die Fleischart, die Menge des verarbeiteten und des roh verkauften Fleisches getrennt einzutragen ist. Das Lagerbuch ist den Beauftragten des Magistrats und der Polizeiverwaltung zwecks Nachprüfung jederzeit auf Verlangen zur Einsicht vorzulegen.

§ 10.  
Als Fleisch im Sinne dieser Anordnung gilt das Fleisch von Rindvieh, Kalbern, Schafen und Schweinen.  
Als Fleischwaren gelten Fleischkonserven, Pökel- und Räucherwaren von Fleisch, Speck und Würste aller Art.  
Die in kaufmännischen Geschäften feilgehaltenen, nachweislich von außerhalb eingeführten Fleischkonserven und Würste fallen nicht unter diese Anordnung.

§ 11.  
Wer dieser Anordnung zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

§ 12.  
Der Magistrat bestimmt den Zeitpunkt des Inkrafttretens dieser Verordnung. Er kann zunächst einzelne Abschnitte inkraft setzen.  
Thorn den 25. Mai 1916.  
Der Magistrat.

**Deutsche Kriegsgraphik**  
in Auswahl  
**Wanderausstellung der Bibliothek des Königl. Kunstgewerbe-Museums in Berlin**  
im Stadt. Museum (Rathhaus 2 Treppen).  
Geöffnet an den Wochentagen (außer Montag) 11—1 Uhr vormittags und 4—6 Uhr nachmittags, und Sonntag 11—1 Uhr.  
Eintritt 30 Pfennige, Donnerstag und Sonntag unentgeltlich.  
Thorn den 5. Juni 1916.  
Der Magistrat.

Der vom Magistrat ernannte Magistratskommissar für Metallbeschlagsnahme Herr Dr. Kufel ist von seinem Amte entbunden.  
Das Metallbüro ist in das Mobilmachungsbüro, Rathhaus, Zimmer 43, übergegangen.  
Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**  
Quartiergeld für den Monat Mai d. Js. gelangt frühestens vom 15. Juni d. Js. ab zur Anweisung.  
Der Magistrat,  
Einquartierungsamt.

## Verzeichnis

derjenigen Personen in Thorn, welchen in der Zeit vom 1. April bis 1. Juni 1916 Jagdscheine erteilt worden sind.

Nr.	Name, Stand	Jahres-Jagdschein	Gültig vom
1	Kleefeld, Stadtkonrat	1	1. 4. 16
2	Gustav Philippson, Kaufmann	1	1. 5. 16
3	Waldemar Giesch, Elektrotechniker	1	15. 5. 16
4	Hefhey, Hotelbesitzer	1	15. 5. 16
5	Höfker, königl. Waurat	1	16. 5. 16
6	Alfred Schumann, Kaufmann	1	16. 5. 16
7	Albert Marklewitz, Schneidermeister	1	21. 5. 16
8	Schittenhelm, Wäckermeister	1	1. 6. 16

Thorn den 8. Juni 1916.  
Die Polizei-Verwaltung.

**Zu verkaufen**  
**Fortzugshalber**  
verkaufe meine beiden gut verzinstlichen  
**Mietsgrundstücke**  
in Thorn, Bromberger Vorstadt und verkehrsreicher Straße, im Mittelpunkt der Stadt  
**sehr preiswert.**  
Zu erfragen  
Wellenstr. 84, 3 Tr., links.

**Gartengrundstück**  
fortzugshalber billig bei 5-6000 Mark Anzahlung zu verkaufen. 5 Wohnungen, je 2 Zimmer, Küche, Kammer und Stall, schöner Obgarten. 2 Morgen Land unweit der Stadt. Angebote u. O. 1114 in die Geschäftsst. der „Presse“ abzugeben.

**Neuer Artillerie-Extrahelm**  
mit grauem Beslag zu verkaufen.  
Wo, sagt die Geschäftsst. der „Presse“.

**2 Herrenanzüge**  
billig zu verkaufen. Wellenstr. 87, ptr., 1.  
Eine gut milchende  
**Saanen-Ziege,**  
auch ein gebrauchter  
**Dreschkasten zu verkaufen.**  
J. Hagedorn, Kohlenhandlung,  
Roter Weg 1.

**verschiedene Möbel,**  
darunter Sophas, Büffets, Bücherregal, Küchenschrank, Spiegel, Stühle u. a. m. zu verkaufen.  
Wachelle. 16.

**1 elegantes Colliemkleid**  
billig zu verkaufen.  
Wellenstr. 4, 2 Tr.

**Ein paar Samaschen,**  
neu, zu verkaufen.  
Culmerstraße 15, 1 Tr., links.

**Klappsporthwagen,**  
modern, wie neu, billig zu verkaufen.  
Graudenzstraße 78, ptr.  
Gebrauchte

**Schreibmaschine**  
preiswert zu verkaufen.  
J. G. Adolph, Breitestr. 25.

**Gebrauchtes Rad**  
für Mark 30.— zu verkaufen.  
Ziebell, Klosterstraße 11.

**frischmilchende Kuh,**  
8 Tage nach dem kalben, eine junge Milchziege und einen fruchtbarsten Eber hat zu verkaufen.  
Zwei neue, zweifelhafte  
**Arbeitswagen**  
zu verkaufen.  
Gerechestr. 23.